

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Verlegt von der H. P. P. P.

Darressalam  
28. Dez. 1907.

Ersteinst  
Mittwochs  
u. Sonnabends.

## Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfr. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfr. Porto 10 Rupien. Die Deutsche Ostafrikanische Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 33/34 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfr. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die begehrteste Beizeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaltiges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 33/34. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschler Berlin Alexanderstr. 33/34.

Jahr-  
gang IX  
No. 79.

## Land- und Arbeiterfrage im Bezirk Lindi.

Bis jetzt war man stets nur gewohnt, Klagen über Land- und Arbeiterverhältnisse aus dem Norden zu vernehmen. Es galt bis dato als unbestrittener Vorzug des Südens, daß in ihm noch weite Strecken aus-gezeichnete Ländereien ungenützt liegen oder den Eingeborenen überlassen sind. Ebenso unbestritten waren die guten und billigen Arbeiterverhältnisse. Dies war einmal. In den letzten zwei Jahren haben sich im Süden die Verhältnisse in solch' rapider Schnelligkeit und Intensität verändert, daß heute glatt von einer Land- und Leutenot gesprochen werden muß. Es erscheint absurd, hier in Afrika von einer Landnot zu reden und doch trifft dies hier jetzt zu. Unter den hiesigen afrikanischen Verhältnissen ist man bei der Auswahl eines Stück Landes von so mannigfachen, verschiedenen Verhältnissen abhängig, daß bei richtiger Beachtung aller einschlägigen Umstände die Auswahl eine immerhin beschränkte bleibt. Vor allen Dingen spricht die Güte des Bodens das entscheidende Wort. Daran wären im Süden die Verhältnisse noch leidliche, da noch einige große Strecken guten Landes vorhanden sind. Nicht geringere Beachtung verdienen aber die Verkehrs- und die Wasserhältnisse, namentlich wenn es sich um Sisalplantagen handelt. Und Land, bei dem die Verkehrs- und Transportverhältnisse, sowie die Wasserverhältnisse für eine Pflanzung einigermaßen gute sind, ist im Süden nicht mehr zu bekommen. An dieser Landnot tragen hauptsächlich die größeren Unternehmungen die Schuld. Bei Gründung der großen Gesellschaften war die Ansicht maßgebend, der Arbeiterverhältnisse wegen und zur Fernhaltung der Konkurrenz, den Besitzstand möglichst zu zersplittern und so viel wie möglich gute Stellen im Bezirk zu besetzen. Man hoffte dann die Arbeiter aus nächster Nähe der einzelnen Pflanzungen zur Verfügung zu haben und auch später Kommenden das Ansehen zu verleiden. Dies Prinzip war richtig, so lange die Arbeiterverhältnisse gute waren und so lange der später Kommenden die Möglichkeit blieb, auszuweichen und anderswo anzufangen. Mit dem Augenblick aber, in dem die Zahl der Unternehmungen eine solch' große wurde, daß die Bevölkerung nur mit Mühe die nötige Zahl der Arbeiter freiwillig stellen kann und in dem Anwerbungen in fremden Bezirken erfolgen mußten (geschicht bereits), lehnte das Zersplitterungsprinzip sich gegen diejenigen, die es in größter Konsequenz befolgt haben. Denn der später kommende Unternehmer sagt sich naturgemäß: nur noch geringwertiges oder unbrauchbares Land ist unbesetzt, die Arbeiterverhältnisse sind solche, daß doch erworben werden muß und zwar von weit her, der Vorteil der günstigen Arbeiterverhältnisse fällt übera l l gleichmäßig weg, also sind nur noch die günstigen, natürlichen Bedingungen entscheidend, an welcher Stelle ich mich niederlasse und sei es selbst jemanden als direkter Nachbar. Unter diesen Verhältnissen erhalten nun die Unternehmungen, die früher nicht auf Arrondierung ihres Besitzes, sondern auf möglichstste Zersplitterung sahen, die meisten Nachbarn. Ein Zustand, der zu vermeiden gewesen wäre.

Wie bereits angeführt, sind die Arbeiterverhältnisse keine günstigen mehr. Hieran wirken verschiedene Ursachen mit. So der Mangel und seine Folgen, der viel mehr Menschenleben kostete, als zuerst geglaubt wurde. Dann spricht aber auch der Charakter der Bevölkerung sehr, sehr mit. Die Indileute sind durchweg selbständige Bauern, auf welche die landläufige Ansicht von der Faulheit der Neger nicht ganz paßt. Die Bevölkerung ist fleißig, will aber nur auf eigenem Felde arbeiten. Zudem war den Leuten auch vor dem Beginn der großen europäischen Unternehmungen jahrelang die Ausdehnung und größere Intensität ihres Felobanes suggeriert worden. Gute Preise für die Feldprodukte wirkten ebenfalls anregend auf die Bevölkerung; und so kommt es, daß wohl im Lindi-Berzirk ein schwarzer Bauer existiert, der auch gelegentlich einige Zeit als Arbeiter geht, aber kein richtiger Tagelöhner- und Arbeiterstand in größerem Maße. Dadurch macht sich die Erscheinung bemerkbar, daß die Pflanzungen gewöhnlich wohl in der Trockenzeit Arbeiter genug haben, aber nicht in der Regenzeit, in der Zeit, in der sie die Arbeiter am notwendigsten gebrauchen. In der Regenzeit arbeitet eben der Schwarze im Lindiberzirk auf seinem eigenen Felde. Dann tritt der Fall ein, daß ein Betrieb, der auf 500 Arbeiter zugeschnitten ist,

nur 80 bis 100 Mann (manchmal noch weniger) zur Verfügung hat. Derartige Arbeiterverhältnisse können nie gute genannt werden, und jeder Betrieb muß schwer darunter leiden. In letzter Zeit nun ist durch die große Menge der Unternehmungen der Arbeitermangel ein derartiger geworden, daß selbst in der Trockenzeit der Bezirk Lindi seinen Arbeiterbedarf nicht mehr deckt. Ein Unternehmen war schon gezwungen, im Kilwoberzirk zu werben und ein anderes versuchte das Gleiche im Songea-gebiet. Das Interessante ist aber, daß alle großen Unternehmungen gleichmäßig darunter leiden. Die einen gestehen es nur mehr ein als die andern. Gute Behandlung der Leute ist bei dieser Arbeiternot schon so zur Methode geworden, daß der Umgang mit rohen Eiern im Verhältnis hierzu leicht genannt werden muß. Auch die Löhne sind derartige geworden, daß der Süden dem Norden nichts mehr voraus hat. Rps. 12.— im Monatslohn ist ein Satz, der selbst im Norden nicht überall gezahlt wird. Das schließt nicht aus, daß ein großer Teil der Leute nur Rps. 9.— erhält und andere nur Rps. 8.— und weniger. Die Leistungen dieser Leute sind aber gewöhnlich noch weniger wert. Ein Satz von 15 Hellern pro Tag, wie er vor einiger Zeit in der D. O. A. Zeitung genannt wurde, wird nur noch bei Mikindani an Kinder bezahlt, die man unter normalen Verhältnissen überhaupt nicht beschäftigen würde. Bei all' dem ist bemerkenswert, daß der Bezirk Lindi wohl über 220000 Menschen zählt, also wohl im Stande wäre, seinen Arbeiterbedarf (in zwei Jahren 4000 bis 4500 Mann) selbst zu decken. Hierzu ist aber notwendig, daß das Gouvernement und die Bezirksverwaltung an der Lösung der Arbeiterfrage tätig mitarbeiten. Es ist dabei absolut nicht erforderlich, daß sofort mit der Nguvu ya Serkal vorgegangen wird. Aber man trete den Weg in der Weise, daß die Stellung des Wirtschafts-Inspektors sich langsam zum Arbeiterkommissariat auswächst. Ständige Reisen, ständiges Einreden und Vorreden der Vorteile des Geldverdienens bei Europäern bereiten den Boden vor, macht die Bevölkerung mit dem Gedanken an die Arbeit auf Europäerpflanzungen vertraut, und es müßte wunderbar zugehen, wenn die Verhältnisse nicht zu besseren wären. Ueberstürzende Hast oder übergroße, nervöse Angst ist gleich streng zu meiden. Zielbewußt angefaßt läßt sich in einigen Jahren die militärische Arbeitsdienstpflicht ohne Erschütterung einführen.

## Zebbras und Zebroiden.

Von Fritz Bronsart von Schellendorff.

Meine seit langen Jahren ausgesprochene Ansicht, daß die Tausende wild lebender Zebbras wirtschaftlich ausnützbare sind, bricht sich nun endlich Bahn. Ueber die ganze Welt verbreitet sind an verschiedensten Stellen Menschen damit beschäftigt, von mir am Kilimanjaro gefangene Zebbras im Dienst der Menschen auszunutzen, seien es die Zebbras selbst oder die Bastarde zwischen Zebbras und Pferden. Von letzteren verpricht man sich augenblicklich am meisten.

Ich sehe heute, nach weiteren praktischen Erfahrungen mit Zebra-Fang und -Zähmung auf meiner schon so oft ausgesprochenen Ansicht, daß durch Zuchtwahl in Kreuzung von Zebbras ein prachtvolles pferdeähnliches Tier gezüchtet werden kann und wird. Das Rentabelste für den Augenblick ist jedenfalls der Fang und Absatz möglichst vieler Zebbras zu Kreuzungszwecken. Ist der augenblickliche Markt nicht groß genug, so muß er geschaffen werden. Wenn das Zebroid ein brauchbares Tier ist, so ist auch ein Absatz-Gebiet da, nur muß niemand erwarten, daß alle Welt ahnt, daß Zebroiden so gut sind, sondern das muß verbreitet werden. Dann bleibt die Preisfrage zu lösen, d. h. ob die Preise, die man für Zebbras erhält, ein Zebra-Fang-Unternehmen bezahlen und noch einen Verdienst übriglassen.

Und das ist entschieden der Fall, nämlich — wenn der Zebra-Fang und -Zähmung richtig betrieben wird. Alles muß gelernt sein. Nichts fällt einem von selbst zu.

Ich glaube, ohne mich rühmen zu wollen, daß ich Zebra-Fang in jeder Anzahl richtig und billig heute betreiben kann, ebenso Zähmung und Anhalten, so daß die Zebbras fertig zum Transport sind; und ich glaube nicht, daß augenblicklich irgend jemand Anders dazu imstande ist — ich meine Zebbras ohne Weiteres, mit wenigen Leuten in jeder gewünschten Zahl schnell

und billig zu fangen und zum Transport gezähmt und angehalten hinzustellen.

Das hat viel Begehr Geld gekostet — der Kilimanjaro-Gesellschaft Geld in baar, mich Aufreibung meiner Gesundheit, einen Leberschaden für mein ganzes Leben durch einen Hufschlag, Neger, Enttäuschungen, Aufwendungen und jahrelange Arbeit mit Einsetzung aller meiner Kräfte, und zum Schluß Undant von allen Seiten!

Wer dabei mehr verloren hat, die einzelnen reichen Leute, die für ihre Verhältnisse einen kleinen Teil ihres Geldes eingebüßt haben — oder ich, ist nicht schwer zu sehen.

Wer aber wirklich die Schuld trifft, daß überhaupt Geld verloren wurde, das wird mein demnächst erscheinendes Buch „Krieg und Frieden in der Afrikanischen Tierwelt, 12 Jahre Jagd-Beobachtungen, Fang, Zähmung und Photographieren wild lebender Tiere“ zeigen.

In Europa werfen diese reichen Leute für alle möglichen leiblichen Gemüße Unsummen lächelnd fort. Wenn sie aber ein Paar Tausende zusehen, um eine so bedeutende Frage für die wirtschaftliche Entwicklung unserer schönen Kolonie ihrer Lösung entgegenzubringen, so erhebt sich ein allgemeines Gezeier, wenn nicht a tempo Dividende da ist. Ich, der ich so ziemlich Alles verloren habe — das wenige Geld was ich noch hatte, meine alte gute Gesundheit, ja sogar meine mühsam errungenen Jagd-Trophäen, Löwenfelle etc. sind mir konfisziert worden, alles, Erinnerungsstücke, meine Bibliothek, worin zahlreiche Bücher mit Widmungen von teuren Freunden, Eltern und Verwandten waren und mein mit gutem Recht von mir erlegtes Elfenbein — nur damit die reichen Herren in Berlin einen mir zum größten Teil gewährten Vorschuß wieder erhielten — der ich in meiner Abwesenheit von zu Hause in gemeinster Weise verleumdet worden bin — ich will Nichts bedauern, was ich verloren habe an materiellen Gütern und Gesundheit, wenn es mir doch noch gelingt, das von mir in die Welt gesetzte Kind „die Zebra-Frage“ zum Erfolg durchzuführen.

Ich war damals im besten Zuge, mir eine Existenz mit der Zebra-Frage zu gründen und der Kilimanjaro-Gesellschaft einen Haufen Geld zu verdienen, hätte man mich nur vertrauensvoll in meinem Amt gelassen und nicht auf Weiberkatsch und niedrige Verleumdung gehört.

Ich erwartete Gehalts-Erhöhung, eine Erhöhung des Betriebs-Kapitals — und statt dessen wurde ich fortgerufen und die Gesellschaft brach, wie ich es voraus sagte, nach Jahr und Tag zusammen.

Ich hatte ein komplettes Gestüt eingerichtet, ich glaube, ohne mich loben zu wollen, sagen zu können, daß es sachgemäß eingerichtet war. Zucht-Pengste, Zucht-Stuten in besonderen Abteilungen unter besonders sorgfamer Fütterung, Fohlen sachgemäß separiert unter Sonderbehandlung, tadellose Stallungen, zwei große Kraals von je etwa 800—1000 m Umfang, gut eingearbeitete Leute, ideale Lage zum Fang neuer Zebbras, sowie notwendig-brillantes Verhältnis mit allen Eingeborenen und unbefreitbare Erfolge in Zähmung, Einfahren und Reiten.

Wenn ich dann abgerufen werde, auf dem Alles beruhte und ein Mann hingesetzt wird, der mir einst strahlend berichtet: Der Schimmelhengst habe eine Zebra-Stute neu mal gedeckt! (Der Hengst, den ich 5 Jahre gesund erhalten hatte, ging darauf ein.), wenn alle Fohlen in einen versumpften Kraal gesteckt werden, Zuchstuten und Hengste bunt durcheinander an Hagenbed abgehoben werden etc., dann ist es kein Wunder, wenn die Sache zu Grunde geht.

Ich hatte gerade eine Anzahl neuer Zucht-Pferde (Hengste) in Mombassa erworben und wäre im Frühjahr (meine Abberufung erfolgte August) mit großem Tier-Transport nach Hause gekommen.

Ueber die Uneinigkeit im Aufsichtsrat und den unausgesetzten Streit, über das häufige absolute Ignorieren meiner Berichte — die Leute waren eben mit höheren wichtigeren Millionen-Unternehmungen beschäftigt, — über die, sagen wir „falsche“ Wiedergabe meiner Berichte, um Leute zum Zeichnen neuer Summen zu bewegen (nachher wurde mir der Vorwurf gemacht, schöngefärbte Berichte geschrieben zu haben), über all' das, könnte man ein Buch schreiben. — Ein Buchhalter wurde geschickt, um 4—5 Monate Buchhaltung aufzuarbeiten in doppelter Buchführung, und dieser Mann, konnte gar keine doppelte Buchführung. Mein Privat-Konto konnte ich erst erhalten, nachdem ich,

abberufen war, man setzte mir Trägerkosten für Tierfang-Expeditionen auf mein Konto, die ich im Dienst der Gesellschaft gemacht hatte, um noch den letzten Pfennig aus mir herauszubücken. — Davon daß ich beim Tierfang (Nashorn) mehrfach in ernste Lebensgefahr kam, daß ich durch Zebra-Hufschlag ein Ueberleiden habe, das mir mein Leben verkürzt, ist natürlich keine Rede. Tritt — ab. Der Mann ist moralisch tot, kann sich nicht mehr wehren, ist aller Geldmittel entblößt; nun haben wir einen Sünderbock für unsere eigenen Dummheiten, jetzt tüchtig auf ihm herumgetrampelt.

Ebenso wenig wie bei all' den Erfolgen in Daresalam mit den von mir gefangenen Zebras und in der von mir gestarteten Suche auch nur ein einziges Mal mein Name erwähnt worden ist. — Ich habe lange, ehe man in Daresalam Versuche anfang, Zebras eingefahren (schwere und leichte Wagen, 2 spännig, Troika (mit 2 Eseln und 1 Zebra in der Mitte) — aber erst, nachdem man es in Daresalam versucht und erreicht hatte, galt es als gelungen. —

Was ich zugebe, und was das Einzige ist, das von allen gegen mich vorgebrachten Anklagen in der Kilimandjaro-Gesellschaft-Verwaltung übrigbleibt, ist, daß ich im 2. Jahre das Budget überschritten habe. Würde ich an mich geschriebene Privatbriefe leitender Persönlichkeiten in Berlin zeigen, so würde mir Niemand aus der Budget-Überschreitung einen Vorwurf machen. Diese Überschreitung war berechtigt bei den Erfolgen, die ich hatte — die mir aber nicht geglaubt wurden — und bei der mir als gesichert mitgeteilten Kapital-Erhöhung. —

Ich habe nach bestem Wissen und Ueberzeugung im Dienst der Kil.-Ges. gearbeitet bis zum letzten Augenblick, habe mich schließlich erboten, umsonst bis zum Frühjahr weiterzuarbeiten, um die Erfolge zu zeigen, alles versucht, um bei der Sache zu bleiben, man hat mich aber mit Gewalt abgeschoben.

Ich habe gelegentlich der Angriffe im Peters-Prozess an dieser Stelle nochmals meine Arbeit bei der Kil.-Ges. und Ueberzeugung dargelegt, da die Sache wieder in der Öffentlichkeit gegen mich vorgebracht wurde. Auf evtl. weitere Auslassungen seitens der früheren Direction werde ich nicht mehr antworten, sondern lasse ein Kapitel in meinem Buche, das ich meiner Arbeit im Tierfang und Zählung widme, sprechen.

Nun das wichtigste über Zebras:

I. Fang. Früher hatte ich zu meinen Treiben bis 3000 Massais und Wadschagga, und mit dem von mir eingearbeiteten Apparat und Anlagen ist der Kilimandjaro-Gesellschaft natürlich noch ein Zebrafang nach meinem Abgang gelungen. —

Heute fange ich Zebras in jeder Zahl mit 10—20 trainierten Leuten zu Fuß (nicht zu Pferde) und ohne teure Fang-Arm-Anlagen.

II. Futterwechsel. Früher gebrauchte ich einen großen Apparat, um Heu zu machen und in die Kraals zu fahren.

Heute lasse ich die Zebras in Heerden nach 1—2 Monaten frei auf die Weide treiben in die Wildnis und abends wieder in die Kraals zurück, auch über Mittag von 12—2 Uhr. — Der Futterwechsel ist in 1 Monat beendet.

III. Zählung und Anhalttern. Früher gebrauchte ich ein ganzes Personal teurer Somalis zum Anhalttern.

Heute halte ich bis 50 Zebras in 1 Tag mit wenig Leuten an. —

IV. Krankheiten. Früher verlor ich viele Zebras an Wurm-Krankheiten (Eingeweide- und Blutwürmer), ohne eine Medizin dagegen zu haben. Die Zebras krepieren vielfach, ehe die Zählung und Anhalttern zum Transport fertig war.

Heute kann ich vor allem die gefährliche Krankheit der Würmer im Blut verhindern, und zwar ohne Medizin.

V. Unterkunft. Früher mußte ich teure Stallungen bauen.

Heute bringe ich die Zebras ohne Schaden für ihre Gesundheit in provisorischen billigen Schuppen bis zum Transport unter.

Alles in allem kann ich heute die Auslagen so niedrig halten, daß ein großes Geschäft mit Zebras gemacht wird, selbst wenn im Vergleich zu früher geringe Preise für die Zebras gezahlt werden. —

VI. Markt. In zahlreichen Berichten an die Direction der Kilimandjaro-Gesellschaft betonte ich, von selbst komme kein Markt. Niemand kann ahnen, daß da am Kilimandjaro Zebras zum Verkauf sind, wie sie sich machen, was man mit ihnen anstellen kann, wieviel sie kosten, wie die Transport-Verhältnisse sind u. s. f. — Ich verlangte eine bestimmte Summe, um von Berlin aus Reklame zu machen. Diese meine dringenden Vorstellungen wurden, wie fast alles, einfach ignoriert. Und dann wundern sich die Leute, daß kein Markt für Zebras ist.

Ich habe jetzt einen Markt im großen Stil.

Das Geheimnis der Zählungs-Möglichkeit der Zebras, so daß die Zählung durchhält und die Zebra nicht bald an „gebrochenem Herzen“ zu Grunde gehen, liegt im Massenfang und der Art, wie ich die Zählung und das Anhalttern durchführe.

Zebra-Einzelfang ist ein alte Sache in Südafrika, aber alle Versuche mit den „gelasserten“ Zebras sind

schliefgeschlagen, während alle von mir in Massenfangaufnahmen und gezähmten Zebras gut eingeschlagen sind. —

Wenn die Zebra-Frage sich nun doch Bahn bricht, so nehme ich das Verdienst dafür ganz entschieden für mich in Anspruch, die Priorität. Sogar im Konop-Staat hat man, angeregt durch meine Fang-Erfolge, damit mit Erfolg bezogen. —

Wenn mein Name dabei geklärt überangen oder totgeschwiegen wird, so muß ich mich schon selbst in den Vordergrund stellen.

Ich hoffe in nächster Zeit die Zebra-Frage in Deutsch-Ost-Afrika wieder energisch aufzunehmen, und hoff' dabei bestimmt auf weitgehendste Unterstützung seitens des Gouvernements, da das Gouvernement ja seine eigenen erfolgreichen Versuche vor Augen hat. —

Zebroidenzucht war nichts Neues und ist mit großem Erfolge in Brasilien sogar, ferner durch Professor Smart in England. Herrn Friedrich Falgout in der Krin u. A. gemacht worden; ferner durch Herrn Racl Hagenbeck und neuerdings in Indien durch die Engländer. Man hat das also durchaus nicht erst in Daresalam „herauszufinden“ brauchen, sondern es war allbekannt.

In Britisch-Ost-Afrika war nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich ein Zebra-Fang am Nainwacha von etwa 100 Zebras gelungen, nachdem die Engländer meine Pläne am Kilimandjaro copiert hatten; aber sie hatten Niemand, der die Behandlung und sachgemäße Fütterung verstand; sie hielten alle Zebras zusammen auf einem Raum, und fast alle krepieren ihnen. — Immerhin waren die Erfolge mit den übrig gebliebenen so vielversprechend, daß das Gouvernement eine große und teure Farm anlegte, einen Haufen Geld darauf verwendete, schöne Stallungen baute, Heu in großen Quantitäten machte, und dann eine Anzahl Treiben veranstaltete, die alle mißglückten.

Ich machte ein Probetreiben bei Nthi-River mit nur 12 Leuten, fing in 3 Tagen in 2 Treiben erst 12, dann 45 Zebras, und beim ersten großen Treiben 330.

Mit vieler Mühe hatte ich die Zebras so weit, daß ich sie frei weiden lassen konnte, als der Engländer, in dessen Dienst ich die Farm betrieb, sich hineinmischte, Ordres über Ordres gab — vorzeitig Zebras angehalten haben wollte, die gerade mit großer Sorgfalt zahm gemachten Zebras durch Separieren und Herumjagen mit der Peitsche wild gemacht wurden und eines schönen Tages alle durchgingen.

Nachdem das Gouvernement in Britisch Ostafrika und Uganda sich mehrfach mit dem Fang von Zebras blamiert hat, ist es zu der wunderbaren Einsicht gekommen, daß die Zebras nichts taugen! Mit konstanter Bosheit werden Pferde über Pferde eingeführt, große Herden in Nairobi veranlassen, — ja sogar eine Meute gab es und einen „Master of the hounds“, und alles krepieren, und der Master of the hounds ist jetzt einer der Mst. Game Ranger geworden.

Die Farmer behaupten, die Zebras schaden den Farmern und wollen alle Zebras totgeschossen sehen; so ein echtes englisches Nadelmittel. Zum Glück wurde gerade zu der Zeit ein wichtiger Sportman „Game Ranger“, ein Colonel Parker, der die Zebras schützt und den Fang freigibt. — Aber wer soll sie fange? Ich könnte es, aber mir giebt man a Konto meines damaligen „Buren Comité“ keine Konzession. Wir Deutschen haben jetzt zum zweiten Male Gelegenheit, in der Sache vorzugehen. Ich fange, wenn das Gouvernement mich damit betruhen will, jede gewünschte Anzahl von Zebras, und mit minimalen Kosten. Mir liegt weniger am Gewinn, als an Förderung der Sache. — Ich glaube nicht, daß wir irgend eine Konkurrenz zu fürchten haben, und so können wir die Preise diktieren.

Zebras, nach meiner Art gefangen und gezähmt, können auch zu allen Arbeiten im Lande verwendet werden, zu denen Maultiere, Esel und teilweise Pferde verwendet werden, d. h. zum Pflügen, Karrenziehen (leichte und schwere), Lasttragen (Zäger-Messer) und zum Sport-Fahren.

Ich garantiere den Erfolg im Voraus. Endlich soll man eins der wichtigsten Momente nicht vergessen: Findet man Zebras mit „horse sickness“ im Blut, die nicht daran krepieren, so hat man die Basis, um durch fernere Impf-Versuche ein Serum gegen horse sickness zu finden. Denn daß Zebras horse sickness haben, ist erwiesen. —

Das Zebra ist, wenn auch nicht immun gegen gewalttätige Einimpfung eines genügend großen Quantums von Surrah, so doch immun gegen den Biß der Tse-Tse-Fliege, insofern die Fliege nur sehr wenige Stellen der dicken Haut durchdringt, und das Surrah-Gift, das sie hineinbringt, nicht groß genug ist, um das Zebra zu töten. Also faktisch ist das Zebra gegen Tse-Tse-Fliege immun.

Es leben die Zebras! — „Löwenhöhle“ Zoologische Farm. Abt. Kapiti Plains B. C. Afrika.

## Aus der Kolonie.

**Die Hüttensteuer in Deutsch-Ostafrika** hat eine stetige Steigerung aufzuweisen. Während sie im Jahre 1904 erst 1 528 081 Mark brachte, stieg sie im folgenden Jahre auf 1 684 017 Mk. und erreichte 1906 gar 1 839 080 Mk. Die Hüttensteuer ist also weder durch den Aufstand noch durch die in seinem Gefolge aufgetretene Hungersnot in den Südbezirken

beeinträchtigt worden. Im Etat für 1908 ist sie nur mit 1 800 000 Mk. eingeplant worden. Die durch die Ertragssteigerung bedingte Erhöhung des den Kommunalverbänden zuzuführenden Anteils setzt diese in den Stand, abgesehen von den durch sie sonst zu erfüllenden Aufgaben, einen fest in jährlichen Beitrag zu den Kosten der Landespolizei beizusteuern, der auf ein Drittel des Anteils bemessen ist, d. h. im ganzen 255 160 Mk.

## Au sonstigen Steuern

sind im neuen Etat veranschlagt die Generalsteuer mit 300 000 Mk., Erbschaftsteuer mit 20 000 Mk., Salzverbrauchabgabe 75 000 Mk. (+ 7 000 Mk.)

## Neuerung im Postverkehr zwischen Deutsch-Ostafrika und Mosambique.

Vom 1. Januar 1908 findet ein direkter Austausch von Briefen und Kästchen mit Wertangabe zwischen den Ritten-Postanstalten von Deutsch-Ostafrika und Mosambique durch Vermittelung des Postamts in Daresalam statt.

Die Taxe für Kästchen mit Wertangabe beträgt statt 2 Rp. 10 S. nur noch 1 Rp. 20 S., die Versicherungsgebühr bei Briefen und Kästchen mit Wertangabe für je 180 Rupien = 300 Francs 12 Heller.

## Derburgs Pläne.

Staatssekretär Derenburg hatte vor 3 Wochen einige Reichstagsabgeordnete zu sich geladen, denen er nach Berliner Blättern von seinen Plänen Mitteilung gemacht hat. Danach soll er beabsichtigen, 1. die Eisenbahn Daresalam—Morogoro nach Tabora, 2. die Usambara-Bahn zum Kilimandjaro weiterzubauen, 3. das Rufiji-Ullanga-Schiffahrts-Projekt zu betreiben, wenn die Untersuchung dieses Planes, die im Gange ist, günstig ausfällt. Dann werde sich noch der Südbahnplan anschließen, jedoch sei Derenburg noch zu keinem festen Entschluß über den Ausgangspunkt gekommen. Die Geldbedürfnisse würden auf eine ganze Reihe von Jahren, 10 bis 15, verteilt, und die Finanzkraft des Reiches sollte nur in geringem Maße in Mitleidenschaft gezogen werden. Diese Pläne, die, wie man glaubt, den Bedürfnissen von Deutsch-Ostafrika für eine lange Zeit genügen würden, würden kaum mehr als 150 Millionen Mark erfordern, so daß jährlich etwa 10 bis 12 Millionen aufzuwenden wären. Die Bewilligung dieser Summe hoffe der Staatssekretär von der Reichstagsmehrheit wohl erwarten zu können.

## Zur Ermordung des Sanitäts-Unteroffiziers Brückner.

Am 22. Dezember Nachmittags 4 Uhr lief hier aus Morogoro folgendes Telegramm ein:

„Die Askari-Patrouille ist heute (22. 12.) zurückgekehrt. Mafumbi sowie Mittäter sämtlich eingeliefert. Ueberreste Brückners entdeckt und mitgebracht. Die Leiche Brückners wurde im Pori zerstückelt und verbrannt. Angegebenes Motiv der That als sicher festgestellt. Hauptverhandlung wird eröffnet.“ Das angegebene Motiv war bekanntlich Furcht vor Strafen wegen Uebertretung der Jagdgesetze.

## Ein räuberischer Überfall englischer Wanyambassi auf Eingeborene des deutschen Schirati-Gebirgs

hat, wie uns aus Muanza gemeldet wird, am 6/7. Dezember stattgefunden.

Ein Trupp Polizei-Askaris geriet mit den Viehräubern ins Gefecht. Der Feind hatte 4 Tote, 6 Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverwundeter. Auf unserer Seite wurden 4 Eingeborene verwundet, davon 3 schwer. Der Feind, welcher übrigens eine englische Flagge mitgeführt haben soll, ging über die Grenze zurück, ohne Vieh geraubt zu haben.

Befestigung und Einzelnheiten bleiben abzuwarten.

## Störung des Telegraphen zwischen Daresalam und Kilimatinde-Tabora-Muanza.

Am Montag lief die Wiederung der Störung hier ein, welche bereits am Mittwoch beseitigt war. Es lag ein Drahtbruch zwischen Mwanza und Kilimatinde vor. Der Schaden wurde durch den Leitungsaufseher von Kilimatinde repariert.

## Zanzibaritischer Konkurrenzkampf in der Eisfabrikation.

(Privattelegramm der D. O. A. Zeitung, Zanzibar, d. 28. Dez. 07. 12 Uhr 5 Min. Mittags).

„Eispreis in Zanzibar auf einen halben Pesa per Pfund gesunken. Grund liegt in Betriebsetzung neuer Fabrik. Konkurrenzkampf heute angefangen.“

## Die neuesten Welt-Ereignisse. Reuters Bureau.

### Die Unruhen in Persien.

19. Dezember. Nach einer Times-Meldung aus Teheran hat sich die Zahl der Anhänger der Reaktionspartei um einen 1000 Köpfe zählenden Pöbelhaufen vermehrt und hält den Geschäftspark besetzt. In der Nachbarschaft dieses Platzes haben die Nationalisten um die Parlamentsgebäude Barrikaden in der Ausdehnung einer englischen Meile errichtet und beschränken sich auf die Defensiv.

Unter dem 21. Dezember kommt die Nachricht, es wäre dem Einflusse der Priester gelungen, die erregten Volksmengen zu beruhigen und zu zerstreuen, sowie die aufständigen Bauern zu bestimmen, in ihre Dörfer zurückzukehren.

Vom Nizam es Sultans ist ein neues Cabinet gebildet worden.

Ein Kabel aus Teheran vom 23. d. Mts. besagt der Schah hätte den Vertretern Englands und Russlands die feierliche Versicherung abgegeben, die konstitutionelle Regierungsform, also das Parlament, unter keinen Umständen abzuschaffen.

**Parlamentsöffnung in der Orange-Nieder-Kolonie.**  
19. Dezember. In Bloemfontein trat das Parlament zum ersten Mal zusammen. Die Mitglieder wurden vereidigt.

### Ein ungetreuer Kassierer.

19. Dezember. Die Jewellers Nationalbank in Middleboro, Massachusetts, welcher Depositen im Betrage von über einer Million Dollars anvertraut sind, hat ihre Pforten geschlossen. Der Kassierer hat Selbstmord begangen.

### Freispruch eines des Mordes Angeklagten.

20. Dezember. Der Artist Wood, welcher angeklagt war, in Cambridge eine Pirne ermordet zu haben, wurde freigesprochen. Vor dem Gefängnis hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge versammelt, welche Wood bei seiner Entlassung mit brandenden Hochrufen begrüßte.

### Beisehung des Königs von Schweden.

20. Dezember. Bei der feierlichen Beisehung des Königs Oscar, über die wir bereits durch Privat-Kabelgramm berichteten, folgten der neue König von Schweden, der König von Dänemark sowie Prinz Arthur von Connaught im Leichzuge, während sich die Königin im Wagen zur Kirche begab.

### Sir Edward Grey über die englische und deutsche Flotte.

In Bervid-on-Tweed sprach Sir Edward Grey über den Empfang, welcher Kaiser Wilhelm in England zuteil geworden wäre und wie derselbe von Sr. Majestät aufgenommen sei. Derselbe hätte jedenfalls viel dazu beigetragen, die Freundschaft beider Völker fester zu knüpfen.

Er schloß seine Rede mit einer allgemeinen Besprechung auswärtiger Angelegenheiten. Er betonte, er hätte zwar nichts dagegen, daß Deutschland ein Flottenbauprogramm in großem Stil aufgestellt hätte. Jedoch wäre England gezwungen, hierin gleichen Schritt zu halten, brauchte sich aber augenblicklich keine Ausgaben in dieser Beziehung zu machen, da die englische Flotte für mindestens ein bis zwei Jahre auf unantastbarer Höhe stände.

### Plant England ein Nord-Pazifik-Geschwader?

23. Dezember. Wie der „Standard“ zu berichten weiß, plant die englische Admiralität für den nächsten Mai die Schaffung eines Geschwaders für den Stillen Ozean. Es soll ein Kreuzer-Geschwader vierter Klasse sein, welchem 6 Kreuzer der County-Klasse angehören werden. Als Operationsbasis will man Esquimaux wählen. Es ist dies die Vorstadt von Victoria an der Südküste der Vancouverinsel in British-Columbia, mit 42 m tiefem, fast immer eisfreiem Hafen.

Die Admiralität dagegen befreit auf das nachdrücklichste die Absicht, ein solches Geschwader zusammenzustellen.

### Zum Unfug des Nichtreibens in Irland.

21. Dezember. Das Parlamentsmitglied Mr. Ginnel ist in Dublin mit einer Gefängnisstrafe belegt worden, weil er die Verhandlungen des Gerichtshofs in einem Nichtreibefall vor Abschluss abfällig kritisiert hatte. Unter dem 24. d. Mts. wird aber gemeldet, daß Mr. Ginnel sich durch Flucht der Strafe entzogen habe. Man vermutet, daß er nach England entkommen ist. Der gegen ihn erlassene Steckbrief hat nun keine Geltung mehr und die Angelegenheit wird wohl im Sande verlaufen.

### Zu den Eingeborenen-Unruhen in Südafrika.

23. Dezember. Die militärischen Haupt-Operationen in Natal richten sich gegen den Stamm des Hauptlings Silwane. Dieser Stamm sitzt in der Nachbarschaft von Greytown und ist der mächtigste in ganz Natal.

Silwane zeigte sich während des letzten Aufstandes der Regierung ergeben. Jedoch hat er neuerdings Ursache dazu gegeben, ihm kein Vertrauen entgegenzubringen.

Eine Meldung vom nächsten Tage, dem 24. Dezember, besagt, daß die Nataltruppen demobilisiert werden, da man sich entschlossen hat, von weiteren Operationen Abstand zu nehmen.

### Die irische Fraktion wieder einig.

24. Dezember. Die Verhandlungen, welche behufs Wiedereingung in der irischen Partei zwischen Mr. Redmond und William D' Brien gepflogen wurden, haben zum Resultat ein gütliches Uebereinkommen gehabt.

### Die Pazifikation Madagaskars gilt als vollständig durchgeführt. Bahnen sollen gebaut werden.

33. Dezember. Bei einem Fest-Bankett gab Mr. Angaqueur

### Aus Nordwest-Rhodesien.

berichtet der Berichterstatter der Köln. Ztg. folgendes: Die ungünstigen und teilweise abfälligen Gerüchte, die hier seit geraumer Zeit schon über die Entwicklung der Dinge in Nordwest-Rhodesien, besonders über dessen bergbauliche Aussichten umlaufen, haben mich veranlaßt, dem Lande, das bei meinem letzten Besuche vor fünfzehn Monaten so hoffnungsfreudig und vielversprechend aussah, einen zweiten Besuch abzustatten. Und ich muß sagen, daß ich keine rosigen Eindrücke von meiner Reise zurückgebracht habe. Bulawayo fand ich so still und wenig angeregt wie schon vor einem Jahre. Viel mehr kann es ja auch kaum noch zurückgehen. Es ist niemals etwas anderes gewesen als ein kleines, reizloses Blechdorf, um einige stattliche Gebäude und ein Felsenstandbild von Cecil Rhodes herum gebaut. Daß es diesem jedenfalls außerordentlichen Manne durch seinen frühen und jähen Tod erspart geblieben ist, den Niedergang beinahe alles dessen, zu erleben, was sein fühner und schöpferischer Genius geträumt, gehofft und halb vollendet hatte, muß als eine Gnade des Schicksals betrachtet werden. Süd-Rhodesien selbst lebt nur so dahin. Hier und da einige Gruben-Betriebe von beschränkter Lebensdauer, hier und da an wasserreicheren Stellen eine einträgliche Farm. Eine Eisenbahn (Beira-Matshonaland), die nicht mehr die Zinsen ihrer Wandbriefe anbringen kann, das ist heute das berühmte Goldland, über dessen Zukunft in der Mitte des vorigen Jahrzehntes noch jene unbegreiflichen Täuschungen bestanden, die der wilde, imperialistisch-plutokratische Sinnestraumel hervorgezogen hatte, der in seinen Folgen so namenloses Leid über Südafrika gebracht hat.

In dem neuen Lande jenseits des Sambesi sieht es noch trauriger aus. Mit beispielloser Kühnheit wurden, auf bloße Anzeichen des Vorhandenseins von

die Erklärung ab, die Pazifikation von Madagaskar wäre als beendet anzusehen. Von jetzt ab hätte es die Regierung als ihre vornehmste Pflicht zu betrachten, Bahnen und Wege zu bauen, sowie auf die Steigerung des Exports ihr Hauptaugenmerk zu richten.

### Eine Forderung der Hohen Pforte.

23. Dezember. Die türkische Regierung verlangt, daß diejenigen fremdländischen Offiziere, welche von neuem für das mazedonische Reformwerk herangezogen würden, in die Dienste der Türkei treten müßten, von welcher sie auch ihren Sold erhielten. Die Geanderten sämtlicher Mächte in Konstantinopel halten diese Forderung für unannehmbar.

### Kaiser Franz Joseph über den Mittäretat.

23. Dezember. Der Kaiser unternahm kurz nach seiner Genesung in Begleitung des Prinzen J. Schönburg von Schönbrunn aus eine Spazierfahrt nach der Hofburg. Er empfing dort mehrere Deputationen. In einer Ansprache hob er mit besonderer Bemühung die andauernd befriedigende internationale Lage hervor und betonte, daß Kriegsmilitarismus hätte keine Forderungen für das neue Etatsjahr auf das allernotwendigste beschränkt.

### Die französischen Operationen an der algerisch-marokkanischen Grenze.

23. Dezember. Die französischen Abteilungen sind in die Bergketten an der Grenze zwischen Marokko und Algerien eingedrungen. Die Dörfer der widerständigen Stämme sind von ihnen besetzt worden.

### Mordanschlag in Indien.

26. Dezember. Neuter meldet aus Calcutta: Als ein Mr. Allen, welcher Beamter in Dacca ist, seine Urlaubsreise angetreten hatte, wurden auf ihn Montag Nacht auf dem Bahnhof von Gooltama Schüsse abgegeben. Sein Zustand ist sehr besorgniserregend. Die Verbrecher, welchen es zu entkommen gelang, sollen Studenten gewesen sein.

### Mitglieder des Stammes der Venis Snaffen

ergeben sich in großer Anzahl den Franzosen.

### Der englische Kolonial-Unterstaatssekretär

Mr. Winston Churchill ist nach einer Neutermeldung von vorgestern in Karthum eingetroffen.

### Bestrafungen von Antimilitaristen in Frankreich.

26. Dezember. Der bekannte pariser Antimilitarist, Hervé, ist der Schmutzung und Beleidigung der französischen Armee und Marine schuldig befunden und zu einer Jahr Gefängnis sowie 3000 Francs Geldstrafe verurteilt worden.

Aus demselben Grunde erhielten der Leiter der Zeitung „Guerre Sociale“, Mette, sowie ein Mitglied der Redaktion, Almerinda, je 5 Jahre Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe.

### In England wütete Weichwachen ein heftiger Sturm.

Mehrere Schiffsunfälle sind gemeldet. Die Passagiere der Liverpool - Isle-of-Man-Linie trafen mit erheblicher Verzögerung ein und konnten erst gestern am Spätmittag gelandet werden.

### Letzte Kabel-Telegramme der D. O. A. Ztg. Zanzibar, den 28. Dezember 1907. 10 Uhr 35 Min. Vorm.

Arge Tummulte aus dem indischen Nationalkongress. In Surat - Distrikthauptstadt der Präsidenschaft Bombay in Indien - wurde der Nationalkongress eröffnet. Die Mitglieder der Extremen Partei wiederlegten sich in der schärfsten Weise der Wahl von Ghose. Die wildeste Unordnung griff Platz. Man zerstückte Fische und Stühle. Die Teilnehmer wurden als Waffen benutzt. Viele wurden verwundet. Die Polizei war gezwungen, einzuschreiten.

### Die Cholera wütet verheerend in den heiligsten Wallfahrtsorten der Mohammedaner.

In Mecca, Medina und Jamba richtet die Cholera große Verheerungen unter den Bewohnern an. Es werden bereits über 100 Tote gemeldet.

### Die Operationen des General Drube in Gemeinschaft mit dem Sultan von Marokko.

Der Sultan von Marokko sowie General Drube erhielten von der französischen Regierung Instruktionen, dahingehend, die Rebellen aus Medina-Land zu vertreiben. Inzwischen ist General Drube schwer an Malariaerkrankt und mußte durch General Damage abgelöst werden, welcher für den Marsch nach Medina-Land Verstärkungen von Casablanca beordert.

### Aus Daressalam und Umgegend.

Erstes Adlerschießen der Offiziere der Schutztruppe und der Kreuzer „Buffard“ und „Seeadler“. Einer Anregung des Korvettenkapitäns Werner war es zu danken, daß am letzten

Donnerstag Nachmittag 4 Uhr das erste Adlerschießen auf dem Upanga-Schießplatz beginnen konnte. Die Offiziere der Schutztruppe, und der beiden Kreuzer „Buffard“ und „Seeadler“ und einige geladene Gäste versuchten sich auf den in einer Entfernung von 65 Meter die tödliche Kugel erwartenden königlichen Vogel.

Die Königswürde errang sich Herr Oberleutnant Gudowius mit einem Rumpfschuß. Es folgten die Herren Stabsarzt Dr. Ekstein-S. M. S. „Buffard“ (rechter Flügel), Schlüter (linker Flügel), Oberarzt Dr. Scherschmidt (Kopf und Krone), Leutnant Schön (Stoß) und Herr Regierungsrat Voeder mit dem Teilschuß, dem Apfel. Außerdem rief sich Herr Regierungsrat Voeder von den Damen gestifteten Ehrenpreis, eine Rippische. Ein Preis dem Bezirksamtman! Vielleicht regt dieser Fingerzeig des Schicksals das Kolonialamt zum Nachdenken an.

Aus dem Damen-Schießen mit Teschin auf Ringscheibe ging Frau Oberstabsarzt Hoese mann als Siegerin und Königin hervor.

Im ganzen kamen 5 Preise und 8 Ehrenpreise zur Verteilung.

Abends um 7/8 war der Adler heruntergeholt — mit rund 450 Schuß. 45 Herrn und 10 Damen hatten sich an dieser anregenden sportlichen Vergnügung beteiligt.

S. M. S. „Seeadler“ traf, vom Süden kommend, am letzten Montag hier ein.

Der englische Gouvernementsdampfer „Tuba“ traf, aus Mombasa kommend, am Nachmittag des letzten Mittwoch hier ein, ging Donnerstag früh behufs Bodenreinigung, Malen pp. in das Schwimmloch, verließ letzteres gestern früh und fährt voraussichtlich übermorgen früh nach Zanzibar.

Ein Sylvester-Konzert, ausgeführt von unserer Musikkapelle unter persönlicher Leitung von Herrn Kapellmeister Schafje, findet Dienstag Abend im Hotel zum Bahnhof statt.

Die Askari-Kapelle ist dabei, den neuen Kolonial-Marsch von Ludwig einzustudieren.

Bezirksamtliche Bestrafungen in der Zeit vom 21.—27. Dezember 1907. Wegen Diebstahls: 11 Angeklagte mit zusammen 32 Monaten 14 Tagen Kettenhaft; wegen Betrugs: 3 Angeklagte mit 6 Monaten 4 Wochen Kettenhaft; wegen Urkundenfälschung: 1 Angeklagter mit 3 Monaten Kettenhaft; wegen Unterschlagung: 1 Angeklagter mit 3 Monaten Kettenhaft; wegen Erpressung: 1 Angeklagter mit 6 Monaten Kettenhaft; wegen Hausfriedensbruch: 1 Angeklagter mit 3 Monaten Kettenhaft; wegen Beleidigung: 4 Angeklagte mit 3 Geldstrafen u. 48 Tg. Kettenhaft; wegen verschiedener Vergehen und Uebertretungen: 4 Angeklagte mit 11 Monaten Kettenhaft und 1 Geldstrafe.

### Fremden-Berkehr.

Hotel zur Eisenbahn (Krem): Pfeifer, Reuth, Meiter, Bayer, Müller.

Hotel zur Krone (Kruh): Wittner, Poppe.  
Hotel Gebrüder Kroussok: Scherf, Unteroffizier Bedauf, N. Berlis, K. Berlis, Mutopoulos, Jancovich, Zachariadis, Das-calakis.

Hotel Kaiserhof: Oberleutnant Linde, Stabsarzt Dr. Panse, Major Stier, Oberleutnant v. Debschitz, Dr. Mc. Donald u. Frau (Zanzibar), Dr. Lefjel, Oberleutnant Kuhl.

Hotel zur Stadt Daressalam (N. Burger): Kern Wenking, Jeremic.

### Verkehrsnachrichten.

Die Abfertigung der Innenposten findet am Dienstag d. 31. 12. 07 statt. Der Postschluß ist für den gleichen Tag Vormittags 10 Uhr festgesetzt.

### Kommunalverband Daressalam

verkauft

### 4 rädriegen Wagen.

Näheres im Geschäftszimmer des Kommunalverbands.

Mineralschätzen im Norden, der Sambesi und sein mächtiger Nebenfluß Kafue überbrückt, der Schienenstrang bis Broken Hill gestreckt, wo Blei- und Zinklager von anscheinend ungeheurer Ausdehnung der Hand des Bergmannes hartet. Die Bahn selbst war ein Triumph menschlicher Tatkraft. In kaum fünfzehn Monaten waren alle Hindernisse überwältigt, die beiden großen Ströme überbrückt, die 612km lange Bahn von den Viktoria-Fällen nach Broken Hill vollendet. Selten habe ich eine ähnliche von berechtigtem Stolze getragene Begeisterung mit erlebt, wie sie am 24. Juni 1906 auf dem ersten Zuge herrschte, der über die herrliche 500m weite Kafue-Brücke fuhr und am nächsten Morgen Broken Hill erreichte. Ingenieure, Unternehmer und Arbeiter, alles war in einem Freudentaumel. Der Champagner floß in Strömen, und an den Haltestellen tanzten die Musikulembe Freudentänze. Ein neues weites, fruchtbares Land mit ungezählten Schätzen hatte der Genius des weisen Mannes erobert, für Tausende weißer Ansiedler eine neue Heimat erschlossen. Und weiter nordwärts würde in Kürze der Schienenstrang getrieben werden, durch die wunderbare Landschaft Katanga, an dem langgestreckten Tanganja vorbei durch Uganda, den Sudan und schließlich nach Kairo. Der imperialistische Lieblingsraum eines jeden britischen Patrioten! Aber: „Ach, wie so bald verhallt der Reigen.“

Heute ist es leider nur zu wahrscheinlich geworden, daß die Verhüttung der stark ineinander verflochtenen Blei- und Zinkerze von Broken Hill in Verbindung mit den hohen Frachtkosten bis zur Küste den Betrieb des Lagers einigermaßen fraglich gemacht hat, zumal die Tiefe des Erzlagers nicht den gehegten Erwartungen zu entsprechen scheint. Jedenfalls steht der Betrieb zurzeit still, soll aber, wie ich höre, nach erfolgter Neu-Finanzierung der Gesellschaft (Broken Hill Proprietary Comp.)

wieder aufgenommen werden. Zurzeit wohnen in Broken Hill nur einige Agenten, welche die Träger-Kolonnen für Güter nach Katanga abfertigen. Nur ein Zug kommt noch in der Woche von den Viktoria-Fällen herauf, und zwischen den Schienen wuchern schon üppige Schlingpflanzen. Die Fortsetzung der Bahn nach dem hart an der Katangagrenze gelegenen Kupferbergwerke von Umana M'Rubwa, 175km von Broken Hill entfernt, ist „vorläufig“ aufgegeben. Wie sich angesichts der so tief gesunkenen Kupferpreise die gewaltigen Kupferlager von Katanga weiter entwickeln werden, ist nun augenblicklich auch recht ungewiß geworden, zumal die Tanganja-Konzessions-Gesellschaft, welche die Lager erschließt, ihre etwaigen Gewinne mit der ursprünglichen Katanga-Gesellschaft und mit dem Kongostaat zu teilen hat, eine außerordentlich lästige Bestimmung, besonders, wenn man die begrenzte Lebensdauer in Betracht zieht. An der von Lobitobucht an der Westküste gegen Katanga heraufkommenden Bahn wird zwar noch stark gearbeitet, und etwa 400km sind fertiggestellt, doch sollte es mich nicht wundern, wenn auch dieses Unternehmen an dem Mangel an Unternehmungslust demnächst eines sanften Todes entschlafen sollte. Denn alles das ist doch eigentlich Zukunftsmusik, und die schleichende Krankheit, unter der heute Südafrika so schwer leidet, ist ja gerade die Folge davon, daß alles übertrieben und überhastet, alle Möglichkeiten zu hoch veranschlagt worden sind.

### Personal-Nachrichten.

Mit Messageries-Dampfer am 27. d. Mts. über Zanzibar nach Europa: Herr Hauptmann Graf von Freyen-Seiboltsdorff, Oberleutnant v. Lindner.

Mit Messageries-Dampfer heute Mittag hier an Herr Direktor Wegardt, (Eidküste) Frau Knuth, Ansfelder Frij u. Frau. Über Zanzibar nach Tananaribo: Herr Gase (D'Swald & Co.).

Sterzu 3 Beilagen.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.

**Welteruf**

haben R. Webers Raubtierfallen, Jagd u. Fischereiartikel.

**R. Weber.** Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Weber'sche Erfindungen gratis.

**R. Weber** Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

**Bau- und Möbel-Tischlerei**

**Rothbletz**

befindet sich von jetzt ab im

**Sägewerk Günter**

an der Pugustrasse

**Cigaretten**

Russen Bostanjoglo sowie Salem Aleikum  
Prinz Heinrich — Consul — Botschafter  
Imperial Crown — Staatssekretär — Lords  
Flor und Flirt

**Pastoren - Tabak.**

**P. KELLER**

**Achtung!**

**MESSE MESSE**

Zum 1. Januar 08 eröffne ich im Fernandez-Hause I. Etage vis-à-vis dem Hotel Kaiserhof eine Messe. Es wird mein Bestreben sein, gute schmackhafte Speisen zu liefern. Der Preis ist pro Monat 60 Rupie in und ausser dem Hause. Anmeldungen werden von Herrn Keller — neben Vincenti — entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

**Frau M. Boehnke**

Ebendasselbst ist ein unmöbliertes Zimmer zu vermieten.

**Hotel zum Bahnhof**

**Sylvester-Abend**

**Konzert**

**Plantagen Beamter gesucht!**

Grössere Gesellschaft sucht als Beamten für ihre Sisal etc. Plantagen wirklich tüchtige Kraft, die in ihren Leistungen den Durchschnitt überragt und welcher bei zufriedenstellenden Leistungen die Leitung einer grösseren Pflanzung anvertraut werden kann. Verlangt werden: Erfahrung im Umgang mit Arbeitern, zielbewusstes Arbeiten, Beherrschen der Plantagen-Buchführung und Kenntnis der Suaheli-Sprache. Berücksichtigung können nur Bewerber finden, welche bei hinreichenden Kenntnissen die erforderliche Energie und Tatkraft, sowie das erforderliche Organisations- und Dispositions-Talent zur Leitung einer grösseren Plantage besitzen.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Referenzen, wenn möglich Photographie, sowie ausführlichen Lebenslauf und Angabe der Gehaltsforderungen unter Chiff. X. X. 1. an die Exp. d. Bl. rechtzeitig um mit der ersten Januar-Post nach Europa weitergesandt werden zu können, erbeten.

**Zoerners Eter-Cognac ist der beste!**

Export-Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

**Hotel Deutscher Kaiser**

früher W. Scholl

**TANGA.**

Erstes altrenommiertes Haus. Willy Petit Besitzer.

Meinen verehrten Freunden und Gönnern ein

**Glückliches Neues Jahr**

H. Krems u. Frau

**Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.**

Am 1. Januar 1908 treten die nachstehenden ermäßigten Frachtsätze für Viehsendungen in Kraft:

Bezeichnung	Gewöhnlicher Tarifsatz für 1 Stück u. 1 Km.	Wagenladungs-satz für 1 Stück u. 1 Km.	Mindestsatz bei Einzel-sendungen Rp.
	Heller	Heller	
1. Pferde u. europäische Zuchtstiere	12	6	3.—
2. Rindvieh, Maultiere, Maulesel, Maskatesel	6	3	2.—
3. Esel, Füllen, Kälber	4	2	1.—
4. Kleinvieh bis 30 Kg.	1	0.5	0.30
5. Kleinvieh bis 90 Kg.	2	1	0.60
6. Kleinvieh über 90 Kg.	3	1.5	0.90

**Bemerkungen:** Das Ver- und Entladen des Viehs ist Sache des Versenders bezw. Empfängers. Die Eisenbahnverwaltung übernimmt keine Gewähr für Unfälle irgendwelcher Art, die dem Vieh während der Fahrt oder beim Ver- oder Entladen zustossen.

Der Tarif für Wagenladungen kommt in Anwendung bei Verfrachtung von 12 Stück Vieh derselben Gattung und mehr.

**Daressalam, 26. Dezember 1907.**

**Die Betriebsleitung.**

**Gasthaus Zum Deutschen Kaiser**

**SAILER & THOMAS Morogoro**

Beste Verpflegung. 3 Minuten vom Bahnhof

Vorzügliche Getränke jeglicher Art. Dicht an der Post

Sodawasserfabrik im Hause

Eigene Rickshaws sind zu jedem Zug am Bahnhof

**Dingeldey & Werres**

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP. Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik. Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front. (Einzigartige Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebens an

Altmann u. Frau

Chole.

**Hygienische**

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichen Katalog gratis. B. Richter Jun., Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

**Atikodj-Witze und Abenteuer.** originell, zum Lachen, gegen 30 ¢ in Briefen. Illust. Büchertatolag gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

**Hauslehrer-**

Stelle in Deutsch-Ostafrika sucht Unterprimaner. (Vest. Offerten unt. B. S. an die Verl. Geschäftsstelle der D. O. A. Zeitung erbeten.)

Die Bürokratie und die Behandlung der Farbigen. \*)

II.

Wir Ostafrikaner sind der Marine zu ewigem Danke verpflichtet, daß sie die kurze Zeit ihrer Verwaltung Ostafrikas nutzbringend dazu verwandt hat, die gesamten Verwaltungsbeamten nach indisch-chinesischem Vorbild in eine der Rangordnung der Marine entsprechende Anzahl von Klassen einzuteilen.

Um den Eingeborenen den Unterschied zwischen „serkat“ und Zivilrecht augenfällig zu machen, hat man dieselben gelehrt, die Weißen in solche erster und zweiter Klasse zu teilen. Die erste Klasse bilden diejenigen mit Kofarde an der Kopfbedeckung, also die Beamten.

Zu welcher lörrichten Scherzen die quälende Angst vor nicht genügender Beachtung seiner Würde einen Beamten bringen kann, mag folgender Fall erläutern. Ein junger, sonst übrigens recht tüchtiger Beamter, welcher ein Bezirksamt in Vertretung verwaltete, hatte sich vorgenommen, den Eingeborenen des Hinterlandes den Unterschied zwischen einem bana mkuba wa serkal (d. h. einem großen Herrn von der Regierung) und des Zivil einmal gründlich beizubringen.

Wenn er nun in ein Dorf kam, wo vor der Behausung des Dorfvorstehers die diesem als Symbol der dmischen Herrschaft verleihe emtsche deutsche Flagge wehte, ließ er diese niederknien und während der Dauer seines Aufenthaltes „seine“ Flagge mit dem adge d. h. Vogel aufhissen. Damit wollte er den Schwarzen zeigen, daß ein Europäer mit Kofarde am Hut „mbao“ auf den Achseln und einem „Vogel“ in der Flagge etwas ganz besonderes sei.

Dieser selbe Herr erachtete es für das erste Erfordernis, als einmal Feuer im Orte ausbrach, seinen Schleppsäbel umzugürteten. Auf der Brandstätte angelangt, zog er vom Leder und leitete mit geschwungenem Schwert die Löscharbeiten. Es war ein ergötzliches Bild, den kleinen beweglichen Herrn im Schlafanzug mit seinem Schwert im Schein des Feuers und vom Rauchen der brennenden Grassdächer umwallt umherspringen zu sehen.

\*) Aus dem soeben erschienenen Werk „Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas“ von Bernhard Perrot f. (Geschrieben 1903).

ihrer Amtstätigkeit als schwere persönliche Kränkung auffassen, wird wohl niemand wundern. Aber es wird höchste Zeit, daß es anders wird. In Bezug auf Dünkhaftigkeit und Kostengeist gleichen unsere Beamte zwar den französischen Bürokraten aufs Haar, aber der französische Beamte ist in jedem Falle Patriot, während die meisten unserer Herren sofort Kosmopoliten werden.

Trotz aller Redensarten bezüglich des Schutzes der Eingeborenen nimmt die Mehrzahl der Verwaltungsbeamten nicht das mindeste Interesse an dem Gedeihen der Kolonie. Auf möglichst hohe Gehälter, kurze Dienstzeit, langen Urlaub, womöglich in der Zwischenzeit noch ein paar Erholungsreisen, beschränkt sich in den meisten Fällen das Interesse.

wegwerfendsten Worten von dem „Steinhäufen“ und dem Kolonialschwindel sprach. Da soll man sich denn darüber wundern, daß man in Deutschland von den Kolonien wenig wissen will, wenn die eigenen Beamten die Kolonie so herabwürdigen. Und was haben die meisten Verwaltungsbeamten denn von Ostafrika gesehen? Die Mehrzahl derselben ist doch über die Reichsbilder der Küstenstädte nicht hinausgekommen oder höchstens zum Pieknik in dem Sachsenwalde oder zur Löwenjagd ins Simbasital hinter Darassalam.

Für Bekämpfung der Schlafkrankheit

sind im Etat für Deutsch-Ostafrika im ganzen 50 600 M vorgesehen, die sich wie folgt verteilen: Gehälter für zwei Oberärzte 15 000 M, Gehälter für zwei Sanitätsunteroffiziere 4800 M, Tagegelder für vier Europäer 5800 M, sächliche Ausgaben (Zigarettenbauten nach Eingeborenenart, Krankenverpflegung, Medikamente, Transportkosten usw.) 25 000 M

Zur Bekämpfung von Lepra, Wurmkrankheit und anderen epidemischen Krankheiten sind außerdem noch 30 000 M vorgesehen.

Die Fülle in Deutsch-Ostafrika

haben im Rechnungsjahre 1906 gegenüber dem etatmäßigen Soll von 1 707 200 M einen Ertrag von rund 2 700 000 M (!) ergeben. Mit Rücksicht auf die andauernd günstige Handelsentwicklung der Kolonie halten es die Erläuterungen zum Etat für gerechtfertigt, dieselbe Summe wieder einzustellen, obwohl das Durchschnittsergebnis der Rechnungsjahre 1904 bis 1906 nur 2 157 850 M wären. Im Etat 1907 war sie mit 2 300 000 M in den Etat eingestellt; sie werden also im anderen Etat um 400 000 M erhöht. Es ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß der Betrag von 2 700 000 M überschritten wird.

Postnachrichten für Januar 1908.

Table with 3 columns: Tag, Bezeichnung der Beförderungsgemeinschaften, Bemerkungen. Lists arrival and departure dates for various steamships and routes.

Anmerkungen: \*) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

\*\*) Ankunft in Darassalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 18. bis 24. Dez. 1907.

Table with 17 columns for different meteorological stations (Regamojo, Pangani, Ssekani, Tanga, Molasca, Anani, Kongwe, Mboho, Kilwa, Lindi, Mikindani, Kilossa, Mpaupa, Kilimatsinde, Tabora, Morogoro, Wugri, Mombasa, Wilhelmsthal, Mwanza, Darassalam) and rows for dates from Dec 18 to 24, showing precipitation in mm.

Die Meteorologische Hauptstation.

In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Parole für Sylvester 1907:

„Söhnlein Rheingold“ Die Sektmarke der Kenner

Der Festtrunk der Deutschen!

Bezugsquelle in Deutsch-Ostafrika: Wm. O'Swald & Co., Darassalam.

Marktpreis-Bericht, Dezember 1907.

Gegenstand	Einheitsmenge	Dares-salam	Tanga	Pangani	Sadani	Saga-moja	Mohoro	Kilwa	Vindi	Mikin-dani
Mais	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	Rp. 13.—	Rp. 12.—	Rp. 12.—	Rp. 14—16	Rp. 13—17	Rp. 16.—	Rp. 12.—	Rp. 9.—	Rp. 9.50
Mtama	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	15 1/2-17 Rp.	Rp. 18.—	Rp. 15.—	Rp. 20—22	Rp. 17 1/2	Rp. 18.50	Rp. 16.—	Rp. 13.50	Rp. 13.50
Bunde (einheim. Bohnen)	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	16—19 Rp.	Rp. 15.—	Rp. 15.—	Rp. 15—16	Rp. 14—18	Rp. 18.—	Rp. 14.—	—	—
Kalz	für 1 Djisla = 600 lbs. engl.	17—18 Rp.	Rp. 18.—	Rp. 18.—	Rp. 17—20	Rp. 18.—	Rp. 20.—	Rp. 17.—	Rp. 20.—	Rp. 25.—
Kopra	für 1 Graftila = 35 lbs. engl.	3 1/2-3 1/2 Rp.	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 2.75	Rp. 3.—
Kautschuk	für 1 Graftila = 35 lbs. engl.	45—50 Rp.	Rp. 40.—	Rp. 38.—	60—70 Rp.	50—60 Rp.	Rp. 60.—	Rp. 55.—	Rp. 50.—	Rp. 40.—
Samli (einheim. Butter)	für 1 Graftila = 35 lbs. engl.	Rp. 17.—	Rp. 19.—	Rp. 18.—	Rp. 17 1/2	Rp. 15 1/2	Rp. 28.—	Rp. 17.—	Rp. 28.—	Rp. 19.—
Sesamöl	für 1 Graftila = 35 lbs. engl.	11—11 1/2 Rp.	Rp. 13.—	Rp. 13.—	Rp. 13—14	Rp. 12 1/2	Rp. 13.—	Rp. 11.50	Rp. 13.—	Rp. 13.—
Wachs	für 1 Graftila = 35 lbs. engl.	24—25 Rp.	Rp. 25.—	Rp. 24.50	Rp. 26—27	Rp. 25.—	Rp. 24.—	Rp. 22.—	Rp. 25.—	Rp. 24.—
Europäischer Zucker	für 1 Graftila = 35 lbs. engl.	3 3/4-4 Rp.	Rp. 4.—	Rp. 4.25	Rp. 4 3/4	Rp. 4.—	—	Rp. 4.25	Rp. 4.—	Rp. 4.25
Sukariguru (einheim. Zucker)	für 1 Graftila = 35 lbs. engl.	3 1/2-4 Rp.	Rp. 3.50	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 4.—	Rp. 3.50	—	Rp. 5.—
Sirup (Asali ya Miwa)	für 1 Graftila = 35 lbs. engl.	3 1/2-3 1/2 Rp.	Rp. 3.50	Rp. 3.25	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.50	—	—	Rp. 3.50
Kartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Zentner	7—10 Rp.	Rp. 9.—	—	Rp. 4 1/2	—	Rp. 13.—	—	Rp. 9.—	Rp. 12.—
Kartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	9 lbs.	12 lbs.	12 lbs.	11 lbs.	8 1/2 lbs.	10 lbs.	9 lbs.	10 lbs.	10 lbs.
Sesam	für 1 Ruple ... lbs. engl.	4 lbs.	3 1/2 lbs.	4 lbs.	3 3/4 lbs.	3 1/2 lbs.	5 lbs.	5 lbs.	—	—
Rindhäute	für 1 Ruple ... lbs. engl.	6 lbs.	5 lbs.	5 1/2 lbs.	4 1/2 lbs.	5 1/2 lbs.	—	—	—	—
Silbhäute	für 1 Ruple ... lbs. engl.	15.—16 Rp.	Rp. 10.—	6—15 Rp.	Rp. 11.—	Rp. 13.—	—	—	—	—
Riegenfelle	für 1 Stück	30—40 Rp.	Rp. 40.—	Rp. 35.—	35—45 Rp.	20—40 Rp.	—	—	—	—
Banjamwezi-Esel	für 1 Stück	70—100 Rp.	50—80 Rp.	Rp. 80.—	50—80 Rp.	50—80 Rp.	—	—	—	—
Hühner	für 1 Stück	35—65 Rp.	40—60 Rp.	Rp. 54.—	20—50 Rp.	30—40 Rp.	—	—	—	—
Dhjen	für 1 Stück	5—12 Rp.	Rp. 8.—	Rp. 8.—	3—12 Rp.	4—8 Rp.	—	—	—	—
Stiegen	für 1 Stück	8—15 Rp.	Rp. 6.—	Rp. 6.—	3—10 Rp.	4—6 Rp.	—	—	—	—
Schafe	für 1 Stück	Rp. 13 1/2	Rp. 13 1/2	Rp. 13 3/4	Rp. 15 1/2	Rp. 13 3/4	—	—	—	—
Reis [Halwa (eingefüllter)]	für 1 Sad = 165 lbs. engl.	—	—	—	—	—	Rp. 5.—	Rp. 5.—	Rp. 15.25	—

# Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art  
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Sur-  
bedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

— Taschen-, Expeditions-Apotheken —  
laut bes. Wünschen.

— Reichhaltiges Lager von —  
Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art  
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden  
sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher  
Firmen auf Lager.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Die erste und einzige illustrierte afrikanische Jagdzeitschrift

# Ostafrikanisches Weidwerk

hat es sich zur Aufgabe gemacht, unter Zuhilfenahme sorgfältiger Original-Illustrationen ein **Archiv für afrikanische Jagd** zu sein.

Es sind bis jetzt 23 Hefte erschienen. 12 aufeinanderfolgende Hefte bilden einen Band.

Der **Abonnementspreis** für 6 hintereinandererscheinende Hefte beträgt für Daressalam 2 Rupien. Für das übrige Deutsch-Ostafrika und die anderen deutschen Kolonien 2 1/4 Rupien oder 3 Mark, für das Ausland 3,75 Mark. — Der Preis des Einzelheftes beträgt 35 Heller oder 50 Pfg.

Von sämtlichen bisher erschienenen Nummern des Ostafrikanischen Weidwerks haben wir noch einige Hundert Exemplare vorrätig; dieselben werden, solange der Vorrat reicht, ohne Aufschlag zum obigen Abonnementspreise an neu hinzutretende Abonnenten abgegeben.

Das „Ostafrikanische Weidwerk“ kann sowohl von der Hauptexpedition in Daressalam Unter den Akazien 2 als auch von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrik. Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 bezogen werden.

Auf Wunsch gelangen **Probenummern** zur **kostenfreien** **Versendung**.

Verlag des „Ostafrikanischen Weidwerk“.

# „Im Morgenlicht“

Kriegs-, Jagd- u. Reise-  
Erlebnisse in Ostafrika.

von

**Hans Paafhe, Oberleutnant zur See**

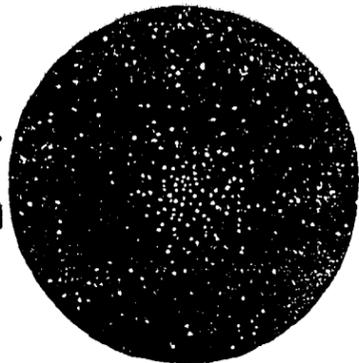
(früher auf S. M. S. Bussard) mit 97 photographischen Aufnahmen des Verfassers. Bereits in 2. Auflage erschienen erhältlich bei der

**Buchhandlung Daressalam**  
Unter den Akazien 2.

**Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik**

Export-Abteilung  
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial  
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen  
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art



wie: **Repetier Büchsen Pistolen, Revolver, Carabiner, Hieb- und Stichwaffen.**

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerzlos in Qualität und Preis.  
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entsprecht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

**THERAPION No. 1** beseitigt in ausserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unempfindlich durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

**THERAPION No. 2** ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Lihveranreinigung, Scorbüt, Blasen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstoerung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

**THERAPION No. 3** ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schalllosigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschäfte, und alle perniciösen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

**THERAPION** saechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

**Millimeter-Papier** blau-grün

la. Pausleinwand  
„ Pausleinwand grün  
„ Pausleinwand braun  
„ Pauspapier grün  
„ Schreibpapier grün  
„ Zeichenpapier grün  
„ Zeichenpapier braun  
„ Pausleder

in Blocks mit  
Millimeter-Netz

in jeder Quantität zu beziehen bei der  
**Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.**  
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Export



Bordeaux-  
Burgunder- } Weine  
Cognac, Rum,  
Champagner

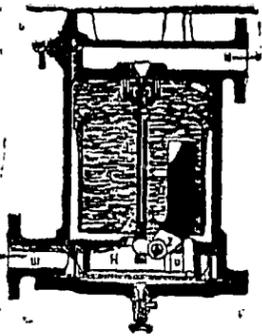
Sachgemäße sichere Exportverpackung.

**Braunschweig & Blankenburg**  
Bordeaux.

Minsons

**Condensstofi**

unübertroffen andauernder  
zuverlässiger Wirkungsweise



Bopp & Reuther, Mannheim.

**Geschäftsbücher**

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,

**Kleine Contobücher**  
mit weichem und hartem Deckel,

**Notizbücher**

in Leder und Wachseleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,

**Reserve-Bleistifte**

für Notizbücher,

**Bei Bestellungen von ausserhalb**

wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung Daressalam, Unter den Akazien 2.

**M. Nette, Daressalam**

Spedition u. Commission.

**Hansing & Co.**

empfehlen

Dortmunder Aktienbier

Bremer Pilsener Bier

Helles und dunkles Bier

aus dem

Böhmischen Brauhaus, Berlin

Henkel Trocken

Wheeler's Whisky

Hamburger

Cigarren, Clubhouse

u. Amateur

Havana Cigarren

Geldschnitte Bombay-Möbel

Vom Lager und auf Bestellung fernher mit jedem Dampfer frisch:

Bombay-Butter.

**Africa-Hotel**

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

**Agenten**

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

**GEBRÜDER BROEMEL**

**HAMBURG.**

Spezialgeschäft für

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**HOTEL KAISERHOF, Tanga**  
(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.



**Raubtierfallen**

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämmtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
E. Grell & Co, Hayna. u. i. Schl.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

**Afrika-Hotel**  
**Mombassa**

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

**C. Schwentafsky.**

# Rundschau der Presse.

## Dernburg in Tabora.

Hierüber schreibt der Berichterstatter der Deutschen Kolonial-Ztg. folgendes:

In Tabora, „dem Herzen Afrikas“, hielt Dernburg am 1. September seinen Einzug. Der Wasi und die vornehmsten Araber und Indier waren der Karawane weit entgegen gekommen. Je näher wir der Stadt kamen, desto mehr nahm unsere Begleitung zu. Aus den Dörfern der Karawanenstraße eilten die Weiber, Zweige schwingend, herbei und setzten sich, unausgesetzt trillernd und jauchzend, an die Spitze. Dann kamen tanzende Eingeborene, die, ohne Ruhepause singend, bald vorwärts, bald rückwärts liefen, und mit ihnen die Neugierigen. Letztere zählten, als wir die Stadt betraten, nach Tausenden. Tabora prangte im schönsten Festschmuck. Die Indier und Araber hatten Ehrenportale errichtet, die Häuser waren mit Fahnen, Wimpeln, Palm- und Bananenblättern geschmückt. Die wogende Menge hatte die schönsten bunten Festgewände angelegt, und das Ganze wurde vergoldet durch die afrikanische Sonne. Bald wurde aber das wundervolle Bild verunkelt, denn die laufende, jauchzende Menge wirbelte eine solche Staub- und Sandwolke auf, daß wir Europäer in Kürze ebenso schwarz ausfahlen wie die Neger.

Lustigkeit und Fröhlichkeit, Lachen Scherz und Gesang traten uns auf Weg und Steg entgegen wo wir in den nächsten Tagen in Tabora den Fuß hinstreten. Noch nirgends ist mir das glückliche Naturell des Negers so augenfällig geworden wie hier. Und doch ist es dieselbe Stadt, in der viele Hunderttausende erbarmungslos von Weib und Kind gerissene Sklaven senkten und stöhnten und einem grausamen Schicksal entgegen gingen, denn Tabora war vor Beginn der Schutzherrschaft der Hauptsitz der arabischen Sklavenjäger. Deutsch-Ostafrika selbst war weniger der Schauplatz der blutigen Ueberfälle auf harmlose Dörfer, wobei Weiber und Kinder niedergemacht und die Männer in die Sklaverei geschleppt wurden, sondern war das Durchfuhrland, in dem Tabora die wichtigste Etappe zur Küste bildete.

Über hundert Araber sind heute noch in Tabora ansässig, und ihnen hat die Stadt in ihrer landwirtschaftlichen Entwicklung viel zu verdanken, ja wir können von ihrer Tätigkeit für das ganze Innere Deutsch-Ostafrikas viel lernen. Koko- und Dattelpalmen, Mangobäume und Weizen sind von ihnen eingeführt und zum Teil zu lohnender Kultur gebracht worden.

In der starken Boma, die im Gegensatz zu Muanja für Eingeborene uneinnehmbar und auf einer Anhöhe erbaut ist, von wo sie die Umgegend vollkommen beherrscht, wurde am nächsten Tage vom Staatssekretär, dem Gouverneur Freiherrn v. Rechenberg und dem Bezirksamtman Hermann mit den vornehmen Arabern und Indiern und den in der Umgegend wohnenden Sultananen und Sultaninnen ein Schauli, d. i. eine große Verhandlung abgehalten. Es gab ein herrliches Bild ab, als die Erschienenen in ihren phantastischen Gewändern in der großen Halle herumfuhren und auf der Erde hockten. Von der Aufforderung, Klagen, Beschwerden oder Vorschläge hervorzubringen, wurde ausgiebiger Gebrauch gemacht. Was aber vorgetragen wurde, betraf zumeist das liebe eigene Ich, irgend eine gekränkte Eitelkeit.

Nachmittags war Bezirksamtman Hermann so liebenswürdig, uns allen einen Vortrag über den Bezirk Tabora zu halten, womit er eine sehr nett in aller Eile hergerichtete Ausstellung der landwirtschaftlichen Landeserzeugnisse verband. Am Schlusse des Vortrages bezeichnet Herr Hermann auf die Anfrage des Staatssekretärs folgende Maßnahmen für die Entwicklung des Bezirks Tabora als notwendig: 1. Die Anleitung der Eingeborenen zur rationellen Wachsgewinnung. Jetzt wird das Wachs von wilden Bienen gewonnen und

Raubhan getrieben, womit die Gefahr verbunden ist, daß die erst seit 1904 bestehende Wachsausfuhr ein schnelles Ende finden kann. 2. Verbesserung der auszuführenden Säute durch besseres Sieben, wozu die gerbstoffhaltigen Rinden der Bäume des Landes das Material abgeben. 3. Versuche mit der Pflugkultur und Anleitung der Neger zur Benutzung des Pfluges, da sie jetzt den Boden nur leicht und oberflächlich aufhacken und die Fruchtbarkeit der Erde gar nicht ausnützen können. 4. Verbesserung des gänzlich degenerierten Viehschlages durch Blutauffrischung. Das Vieh ist jetzt so degeneriert, daß es gegen die ursprünglich: Rasse immer kleiner wird. Und der Milchtrag einer Kuh ist im Durchschnitt noch nicht einmal ein Liter am Tage. Die Versuche mit Blutauffrischung sind in anderen Bezirken, z. B. Wilhelmsthal, gut ausgefallen. 5. Aufforstung, um einmal die neben vielen wertlosen Bäumen vorhandenen vorzüglichen Nuzhölzer zu vermehren und später zu exportieren, und dann, um die Wasserverhältnisse des Bezirks zu regeln und in dem fließ-, aber nicht wasserarmen Taborabezirk Quellen zu erzeugen.

## Und seine Taten folgen ihm nach —

Mit dem Ostsee-Dampfer der Messageries-Maritimes trat die koloniale Exzellenz Freiherr von Rechenberg ab Jansibar die Reise nach Europa an — um Sr. Exzellenz dem Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes bei der Bearbeitung des während der „Informations“-Reise gesammelten Materials zur Setze zu stehen. So lautete die offizielle Begründung dieser außerordentlichen Fahrt.

Ab Jansibar ging die Fahrt. Hm! Na ja, man muß auch Abschied nehmen von den lieben Freunden, die sich im Bundjabis-Klub zahlreich mögen versammelt haben. Und bei einer solchen Reise gibt es auch etwas aufzuzählen an Wünschen und — und — dann würde es jenen ehemaligen Ministerpräsidenten in spe der Zanzibarischen Majestät doch auch verdroffen haben, wenn sein Gönner ihn nicht noch einmal gesehen. Jansibar! —

Inzwischen atmet Freiherr von Rechenberg als Geh. Regierungsrat (für die Dauer seines Aufenthaltes in Deutschland) wieder nordische Luft, die verschieden temperiert ist. Es möchte ein derartiger Wechsel zwischen kalter und heißer Temperatur nicht eben sehr angenehm sein. In Darussalam ist es jetzt so schön gleichmäßig warm, die Regenzeit an der Küste vorbei, und hier — !

Hier kommt sie erst bezw. wird sich demnächst offenbaren. Die letzte Post aus Deutsch-Ostafrika hat ein Schreiben aus dem Schutzbereich in die Reichskanzlei gebracht. Was enthält es? Neue Wünsche? Exzellenz Dernburg hat doch während seines Aufenthaltes in der Kolonie wahrlich genug Gelegenheit gegeben, die mannigfachen Anliegen aller in Deutsch-Ostafrika interessierten Kreise vorzubringen. Sogar den Indern! Nun und? Ja es gibt auch Dinge, welche in der Atmosphäre, welche von Exzellenzen beherrscht ist, schwer auf den Gemütern lasten. Und sicher ist man, auch eine europäische Exzellenz, in der Beurteilung solcher Persönlichkeiten niemals befangener, als wenn man von ihnen etwas zu befürchten oder gar zu hoffen hat. Denn die Reise in Deutsch- und Britisch-Ostafrika betrug nur knapp 2 1/2 Monate. Und zu Hause will das „hohe Haus“ etwas hören. Und auch andere Kreise. —

Diese Depression löst sich jetzt. Vielleicht hat man die Reise des Gouverneurs auch als eine Ermüdung aufgenommen. Denn in dem Schreiben an den Reichskanzler Fürsten Bülow wird an der Hand von Erfahrungsgründen aus Kreisen von Personen, die im innersten Wirtschaftsleben der Kolonie stehen, nicht mehr und nicht weniger nachgesucht als die Abberaufung des jetzigen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn von Rechenberg. Eklat! Wie kann man?! Was zeigen sich hier für Perspektiven für die Zukunft!

Ist das das erste Bochen der Selbstverwaltungs-Bestrebungen?

Aus welchen Klütern mag sich wohl jene verhängnisvolle Kette von Beschwerdegründen zusammenreihen?

Zustizpflege gegenüber Europäern bei „Mißhandlung“ Eingeborener — Indierpolitik — Eingeborenenpolitik und Arbeiterfrage — Usambara — das sind die großen Medaillen, die durch Zwischenglieder zusammengehalten werden, bis sich das Ganze zweckentsprechend rundet. Alles eigenes Verschulden? Nein, nicht alles! Aber zu wenig oder gar keine wirtschaftliche Initiative. Und Passivität ist ja immer noch der größte Feind jeden Fortschritts. Aber das ist alles ja schließlich nur Personenfrage. —

Wie aber wird sich die Regierung zu einem derartigen Vorgehen stellen? Wird sie sich auf den formalrechtlichen Standpunkt stellen? Oder wird sie mit der Zeit mitgehen? Wird sie den Wünschen von Handel und Agrilkultur in der Kolonie ihr Ohr leihen und energisch den Weg betreten, an dessen Beginn der Nichtpfeiler steht: „Zur Nuzharmachung und wirtschaftlichen Selbständigkeit der Kolonie, der Kolonien.“

Afrikanus in der „Kolonialen Zeitschrift.“

## Gründung à tout prix.

So möchte man ein Kautschuk- und Sisal-Unternehmen nennen, welches laut Zeitungs- und Nachrichten Ende Oktober unter dem Namen „Indi-Nilindi-Syndikat“ und unter der Leitung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, mit ganzen 75 000 Mark gegründet wurde. (Wieviel ist von dieser Risiksumme bereits eingezahlt?)

Das im August versandte „Exposé“ des Machers der Sache, eines verfloffenen Beamten beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, der plötzlich sein Talent, als Plantagenmachverständiger und Gründer entdeckte, sah ursprünglich als Gesellschaftskapital 1 000 000 Mark vor, wovon, angeblich laut Prospekt 225 000 Mark zugesagt waren! Käme das Kapital bis Mitte Oktober nicht zusammen, dann wollte sich der Herr auch mit der Hälfte begnügen. Aber, wie wir sehen, ist der verfloffene Herr Beamte, der übrigens früher (damals war er allerdings noch im Amte) vernichtende Urteile über alle kleinen und mittleren Plantagenunternehmen fällte, bescheiden; er nimmt, was er kriegen kann und sind es nur lumpige 75 000 Mark, die das Unternehmen freilich zu einem totgeborenen Kinde stampeln. Cui bono? Welchem sogenannten dringenden Bedürfnis soll diese Sommer-Gründung abhelfen? Juckte die Deutsch-Ostafrika-Gesellschaft vielleicht der im Juli frisch aufgefüllte Geldbeutel, sodaß die Gründung à tout prix fertig werden mußte, oder handelt es sich nur darum im Süden der Kolonie, wie im Norden, wieder alles in die Hand zu bekommen? Zwei Indi-Gesellschaften sind, von den drei dort existierenden, bereits in völlige Abhängigkeit von der genannten Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geraten und nur die dritte hat ihre Selbständigkeit zu wahren gewußt! Herr Dernburg soll nach den Berichten der mit ihm gereisten Redakteur vor der „Invesition“ zu großer Kapitalien gewarnt haben, falls deren schnelle Verzinsung nicht gesichert sei. Ich möchte im Gegensatz dazu gerade vor der Gründung zu kleiner Unternehmen warnen. Sie gehen zugrunde aus Mangel an Kapital, oder werden, wenn sie zu Ende gehen, von der bekannten großen Gesellschaft geschluckt. Das diese Gesellschaft neben der bis jetzt geübten Praxis des Aufkaufens schwacher und bankrotter Unternehmen sich auch an Gründungen, wie die obige beteiligt, zeigt, daß sie mehr wie je bemüht ist, sich die abgeleugnete Monopolstellung in Deutsch-Ostafrika zu sichern, selbst durch „Gründungen à tout prix“

Aus „Die Deutschen Kolonien“.

## Dichtende Afrikaner.

Der Hauptmangel unserer südwestafrikanischen Kolonie ist bekanntlich die allzu große Trockenheit. Dort, wo es gelingt, das notwendige Quantum Feuchtigkeit heranzuschaffen, sind alle Faktoren gegeben, um dem Deutschen das Leben behaglich erscheinen zu lassen. Daß es nicht gerade reines Quellwasser zu sein braucht, um unsere braven Krieger in Stimmung zu versetzen, das geht aus einer Reihe poetischer Zuschriften hervor, welche die Pagenhoferbrauerei (Aktien-Brauerei Friedrichshöhe) von dankbaren Schutzupplern dieser Tage empfangen hat. So reimt einer unserer durstigen Krieger:

Wenn ich gedenk' der schönen Zeit,  
Da wir die Mägen füllten  
Und dann und wann in Seligkeit  
Der Heimat Nieder brüllten,  
Dann tritt 'ne Träne mir ins Aug',  
Das Herz wird hier so schwer  
Und wehmutsvoll schießt in den Bauch  
Die Damara Dmaere  
Sie haben da im Ueberfluß,  
Ihr Inneres zu beglücken,  
Sie könnten uns jetzt zum Genuß  
Doch mal 'n paar Büddeln schicken.

(Ewald Bremer, Reiter.)

Zwar nicht poetisch, aber tief empfunden heißt es auf einer Karte:

Besten Dank für Ihre Labuna, welche uns  
In das richtige Glas brachte

(Station Ureb, S.-Afrika.)

Anderer Brave schreiben:

In stein'ger Schlucht, im heißen Dünenland  
Treu unserer Pflicht, ergeben Gott dem Herrn  
Manch' Reiter fiel für's deutsche Vaterland

Der teuren Heimat, seinen Lieben fern.  
Ob sonnig lacht das Leben, ob düster droht der Tod,  
Im Leben und im Sterben:  
„Doch Fahne: Schwarz-Weiß-Roth“.

(Mehrere alte Krieger.)

Berliner Reminiscenzen scheinen aus folgendem Bierzeiler herauszuklingen:

Recht freudig wird man erst gestimmt,  
Wenn man ein Glaschen Pagenhofer nimmt;  
Es war dies in der Landesberaer Allee unser Brauch,  
Drum tun wir es im fernem Afrika auch.

(Beamten-Kasino Klub.)

Woran unsere Kolonialpolitik bisher litt und wo der Hebel angelegt werden muß, das geht aus folgenden Versen hervor:

Wir sitzen gemütlich beisammen  
Beim Pagenhofer Bier,  
So läßt man sich's gefallen,  
Da bleiben noch lange wie hier.

(W. Feld-Teil. Abt. Lüderichsbucht.)

Daß unter den Augen des schwarzen Feindes alle partikularistischen Gefühle zurücktreten, beweist folgende Zuschrift:

Gana Bier ist guat,  
Sonst san ma gesund!

Die herzlichsten Grüße sendet der Brauerei Friedrichshöhe ein Alt-Bayer.

Endlich schreibt ein Kenner der deutschen Volksseele:

Ihr Bier hat uns allen ausgezeichnet geschmeckt; das einzige, was wir daran auszufetzen hatten, war, daß die Flaschen viel zu klein waren. — Es ist hier sehr heiß und eine deutsche Soldatenkehle immer sehr trocken.

(Pferdebammelstelle Dkowanjo.)

Karl Krause, Leipzig

baut seit 1855

Papier-Bearbeitungs-  
Maschinen.



Sächs.

Wind-  
motorenfabrik

von G. R. Herzog  
Dresden — A. 192./L.

fertigt Windmotoren und  
Turbinen ganz aus Stahl  
und Eisen neuest. Kon-  
struktionen 30jährige Er-  
fahrung Höchste Ausz.  
Feinste Referenzen.

Katalog, Prosp., Preisl. etc. gratis durch  
die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung  
in Darussalam.

Gustav Freyse, Hannover

Beste Briefmarken

Beste Briefmarken

Beste Briefmarken

Beste Briefmarken

Göh von Berlichingens Helm.

Humoreske von M. Walter.

(Nachdruck verboten).

Selten hat es wohl zwei so gute Kameraden gegeben, wie Käthe Wiborg und ich es in unserer Kindheit waren.

Fünf Jahre hatten wir uns nicht gesehen. Ich hatte inzwischen meine Studien beendet und ließ mich nun als Rechtsanwalt in der Residenz nieder.

Natürlich besuchte ich mich, die alte Freundschaft mit Käthe wieder aufzufrischen, und ging, sobald es meine Zeit erlaubte, zu Wiborgs.

Als wir uns trennten, zählte sie vierzehn Jahre. Nun — nach fünf Jahren — war sie kein Kind und Vackfisch mehr, ein erwachsenes Fräulein, dem man —

Da ging dir Würdiger als eine Käthe, anmutige Mädchengestalt ward sichtbar — Käthe! Jubelnd kam sie auf mich zu, hielt aber plötzlich auf halbem Wege inne und errödete.

„Nun, Käthe, bin ich dir so fremd geworden?“ sagte ich, ihr herzlich die Hand entgegenstreckend.

„Ja“, lachte ich, „das kommt davon, wenn man sich so lange nicht sieht. Aber die guten Kameraden von früher sind wir doch wohl geblieben?“

Käthe hatte denn auch schnell ihre Befangenheit überwunden, und so waren wir bald wieder auf dem alten vertrauten Fuß.

Im Laufe der Unterhaltung erzählte sie mir auch, daß ihr Vater ein leidenschaftlicher Antiquitätenjäger geworden sei und bereits eine ansehnliche Sammlung besitze.

„Über Onkelchen“, fiel ich ihm schmeichelnd ins Wort. „Mädchen sind doch dazu da, geheiratet zu werden. Ueberdies — Käthe liebt mich, wie ich sie, und —“

„Dho, seid Ihr schon so weit miteinander?“ fuhr er zornig auf. „Das sind ja nette Geschichten! Wird alles vorher heimlich abgemacht, und der Vater soll dann nur noch seinen Segen dazu geben.“

„Stell dich doch nicht so hartherzig, Onkelchen! Das liegt gar nicht in deiner Natur. Du wirst sicher nachgeben.“

„So — meinst du?“ posterte er. „Probier's doch, ob du mir das Ja abzwängen kannst! Probier's doch!“

„Lange sann ich nach, wie ich es wohl anstellen könnte, ihn gefügig zu machen, es fiel mir aber nichts ein.“

„Ein ganz annehmbares Stück! — lobte der Onkel, „aber doch nicht so wertvoll, wie der Helm des Göh von Berlichingen, den ich gestern erworben habe.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

Schade, daß das Visier des Helmes eingeroftet ist. Ich habe schon alles versucht, um es herunterzubrühen.“

„Dah mich mal probieren!“ rief ich, an dem Helm herumtaumelnd, doch auch meine Bemühungen blieben erfolglos.

„Wahrhaftig ein Prachtstück!“ — sagte der Onkel begeistert, als ich ihm den Helm zurückgab.

Einem plötzlichen Impuls folgend, stülpte er das Ungetüm auf sein eigenes würdiges Haupt.

„Du bist ein heimtückischer Geselle!“ — klang es dumpf hinter dem Visier hervor.

„Ich habe dich nicht um deine Meinung über mich gefragt, sondern die Käthe verlangt.“

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

„Ja — ja!“ — dröhnte es mir in den Ohren. Dabei schwankte das eiserne Ungetüm so komisch auf des Onkels Schultern hin und her.

„Du willst also ein? Auf Ehrenwort?“

Petterson hat mir zwölf Ohrfeigen gegeben. . . . .

„Er hat dir zwölf Ohrfeigen gegeben?“ — Was in aller Welt hast du denn ausgefreßt?“

„Mag es dir lächerlich erscheinen, mir scheint es weniger lustig! Höre erst, Ich gehe da heut morgen abwärts nach, meines Bettes und denke über meinen Beruf nach, als mir Petterson begegnet.“

„Du bist mir ja ein netter Junge! Läufst da in der ganzen Stadt herum und verbreitest mich herabschätzende Dinge. . . .“

„Klatsch! habe ich wieder eine Ohrfeige weg!“

„Du sagst, ich kneipe ganze Nächte hindurch bei Whiskyrog und faulenze ganze Tage lang. . . .“

„Wieder eine Ohrfeige!“

„Und du sagst, ich sei in die älteste Tochter meiner Mutter verliebt, in das lange, magere Gestell, das aussieht, als habe es eine Feuerzange verschluckt. . . .“

„Da setzt es eine auf den anderen Backenknochen!“

„Und nicht genug damit daß du auch noch zu Frau Blomquist gefagt, ich habe mich über ihr Nit, dreimal wöchentlich als Kalbsleber!“

„Darauf folgten drei Maulschellen, abwechselnd auf die rechte und auf die linke Seite.“

„Aber, lieber Junge,“ sagte ich nun zu Pohlson, „wenn du aber auch solche Sachen über Petterson verbreitest, ist es doch gar kein Wunder, daß er bei seiner hitzigen Natur wütend auf dich wird.“

„Unterbrich mich, bitte, nicht! Nichts, rein nichts habe ich über Petterson gefagt! Kannst du dir vorstellen, daß er, nachdem er all das zu mir gefagt und mir alle seine erniedrigenden Ohrfeigen verabfolgt und nachdem ich endlich wieder soviel Luft bekommen hatte, um seine Beschuldigungen als Verleumdungen hinzustellen, sagte: . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

„Nieber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Karl. Ich traf ihn vorher und rief es ihm ordentlich mit einigen nachdrucklichen Ohrfeigen ein. . . .“

Hitzigkeit.

Humoreske von J. Ungewitter.

Antorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Emil Engel.

Eine der lebhaftesten Naturen, die ich kenne, ist Petterson. Er wird ebenso leicht gereizt wie enthusiastisch.

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

Verbrecherhumor.

(Nachdruck verboten).

Eine kriminalpsychologische Betrachtung von Albert Fried.

Es ist durchaus nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, daß ein sehr großer Teil der Verbrecher zu der Elite der menschlichen Gesellschaft gehören würde.

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ich erwarte nämlich gleich den Minister von U., der meine Sammlung besichtigen möchte.“

bestohlen haben. Vor einigen Jahren wurde in Berlin ein Taschendieb dingfest gemacht, der sich den drolligen Scherz leistete, die Portemonnaies, die er aus den Taschen seiner Opfer gezogen hatte, zurückzulassen, sobald aus irgendwelchen Karten oder in den Portemonnaies verwahrten Papieren die Adresse des Bestohlenen zu ermitteln war. Er hatte zu dem Zweck in einem Falle sogar umständlich in einem Färberei-Geschäft Nachfrage gehalten, um zu erforschen, wem eine Geschäftsmarke gehörte, die von jenem Geschäft an den Bestohlenen ausgegeben war, und diese Bemühung um den Bestohlenen führte schließlich zur Festnahme des Diebes. Als Humorist nun zeigt sich jener Taschendieb durch die Begleitschreiben mit denen er die Portemonnaies zurücksandte, worin er zumeist in Versen gute Ratschläge über die Aufbewahrung von Portemonnaies und Wertgegenständen seinen Opfern erteilte.

In England passierte vor einigen Jahren folgendes. Eine Dame, die einen eiligen Gang zu unternehmen hatte und deshalb auf ihren Gatten mit dem Essen nicht warten konnte, ließ ihn das Essen stehen und legte ihm einen Zettel mit folgendem Inhalt auf den Tisch: „Lieber James, ich mußte zur Tante Mary und konnte nicht warten, das Essen findest Du im Ofen, das Geld habe ich in das Portefeuille getan, das in Deinem Schreibtisch liegt.“ Als der Gatte heimkehrte, las er unter diesen Zeilen seiner Frau die Worte: „Das Essen war gut! Leider reichte es nur für mich, lieber James! Das Geld war noch besser, aber es wird kaum für mich reichen. Das Portefeuille war schlecht; Du findest es vielleicht noch im Ofen, lieber James! Dein Freund N. N.“

Indessen ist dies der Humor der kleinen Geister in der Verbrechenswelt. Die wahrhaft humorvollen Gauner bringen bei Durchführung ihres gesamten Gaunerlousps den Humor zur Geltung.

Da erregte vor etwa zwanzig Jahren ein Hochstapler in Oesterreich allgemeines Aufsehen und als er dem Gericht endlich in die Hände fiel, ebensolche Heiterkeit. Bei Ausführung seiner Gaunereien verblüffte er große und kleine Leute, bei denen er seine Hochstapeleien versuchte, dadurch, daß er sich nebenher als Rittergutsbesitzer bezeichnete und wenn man näher auf den Zahn fühlte und wissen wollte, wo seine Güter liegen, bezeichnete er sich kurzweg als „Besitzer von Göbel“. Göbel aber war allen als ein sehr großes schönes Gut bekannt, und der „Besitzer von Göbel“ erhielt zahlreiche Waren, die er bestellte, ausgeliefert. Als aber einer der Lieferanten wegen der Bezahlung sehr ungeduldig wurde, dem „Besitzer von Göbel“ auf die Bude rückte und als er wieder keine Zahlung bekam, ärgerlich ausrief: „Na, ich glaube im Leben nicht, daß Sie der Besitzer von Göbel sind!“

Da öffnete der Hochstapler lächelnd die Tür zu seinem Kabinett, rief laut „Göbel!“ hinein, und schwanzwedelnd kam ein schöner Hund herein. „Sehen Sie,“

sagte er dann stolz, „das ist Göbel, und ich bin sein Besitzer!“

Voller Humor sind die zahlreichen Gaunerticks, die immer wieder in neuen Variationen ausgeführt werden und immer wieder glücken.

In Paris ereignete sich vor einiger Zeit folgendes. Ein Juwelier, der eben in einer der Hauptstraßen sich etabliert hatte, empfängt den Besuch eines eleganten Herrn, der sich ihm als Inspektor einer Gesellschaft für Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl vorstellt. Der Juwelier sagt, daß er sich bereits an eine Gesellschaft zu gleichem Zwecke gewandt habe und den Besuch eines Herrn derselben erwarte. „Nun, sagte der Besucher, „dann will ich eigentlich nicht weiter stören, denn nichts liegt mir ferner, als die Konkurrenz zu verdrängen, — obwohl es ja wohl für Sie von Vorteil wäre, sich die Bedingungen zweier Gesellschaften anzusehen, und zumal wir die Versicherung billiger machen können, als jede andere!“

„Weshalb können Sie es billiger machen?“ fragte der Juwelier.

„Unser Satz betragen etwa 60 Prozent derjenigen aller anderen Gesellschaften. Indessen nehmen wir nur solche Geschäfte auf, bei denen wir uns vorher von den Vorsichtsmaßnahmen überzeugt haben. Würden uns die Ihrigen nicht genügen, mein Herr, so würden wir einfach die Versicherung nicht annehmen. So kommt es, daß unsere Gesellschaft bei dem geringen Preis stets auf die Kosten kommt, während andere Gesellschaften oft nicht einmal großen Einbrüchen Stand halten können und leicht mit ihrem Fonds in Verlegenheit geraten, weil zu oft die Versicherten durch ihren Leichtsinns den Einbrüchen selbst Vorschub leisten. Wir suchen im eigenen und im Interesse der Versicherten die Einbrüche zu verhüten, indem wir oftmals noch die Vorsichtsmaßnahmen verbessern.“

Da diese Vorteile leuchteten denn auch dem Juwelier ein, er willigte ein, sich bei der betreffenden Gesellschaft versichern lassen zu wollen und zeigte dem Herrn seine sämtlichen Schlösser und anderen Vorsichtsmaßnahmen, die dieser genau untersuchte. Jeden Niegel, jedes Schloß erprobte er aufs Genaueste, und dann erklärte er sich durchaus befriedigt, ließ den Juwelier einen Antragszettel unterschreiben und empfahl sich. Daß er in der darauffolgenden Nacht sodann der von ihm geleiteten Einbruchbande aus beste die Mechanik der Schlösser erklären konnte, und der Einbruch vollkommen gelang, war der Humor von der Sache.

Humorvoll sind in Frankreich auch die Listen der Gauner, welche durch Annoncen das Geld den Leuten aus der Tasche locken. Da annonciert einer, er verfüge über ein außerordentlich einfaches, bereits patentiertes Verfahren, ohne Feder und Tinte schreiben zu können. Gegen einen Frank, der in Briefmarken einzusenden sei, teile er das Mittel mit, das besonders auf der Reise, und für solche Leute, die viel unter-

wegs auf der Straße sich befänden, sehr zweckmäßig sei. Hunderte von Briefen, aus allen Teilen der Republik, bringen ihm die Franke in Briefmarken zu, und jeder Reingefallene erhält ein gedrucktes Zettelchen zug. sendt: „Schreiben Sie mit Bleistift oder auf einer Schiefertafel!“ Schließlich lachen wohl gar die Gefoppten über den „Scherz“, der ihnen ja einen Frank wert ist.

Derartige Gaunereien werden übrigens auch in Deutschland ausgeführt, doch so, daß die Leute unschadbar sind. Vor etwa fünfzehn Jahren wurden von Dresden aus „Scherzartikel“ vertrieben. Die Annonce, durch welche sie angekündigt waren, versprach für sieben Pfennige, die ebenfalls in Briefmarken einzusenden waren, eine Dampfmaschine einfacher und kleinster Konstruktion, einen Schnellphotograph und noch ein paar ähnliche Dinge, im Ganzen fünf Gegenstände. Die Dampfmaschine wurde durch eine Zigarette schlechtesten Sorte repräsentiert, der Schnellphotograph durch einen Spiegel, d. h. ein vierseitiges Stück Spiegelglas, das auf Pappe geklebt war, und von ähnlicher Qualität waren die anderen Scherze. Die Angeführten liefen in Scharen zur Polizei, aber schließlich war nichts gegen den Schwindel zu machen, denn in der Annonce war ausdrücklich von Scherzartikeln die Rede und daß man nicht alle die Gegenstände im Ernst für sieben Pfennige erwarten dürfte, war selbstverständlich. Nicht einmal von einer Lieberverteilung konnte die Rede sein, denn der Preis war der Ware entsprechend, nur daß Niemand im Ernst die Ware sich hätte kommen lassen.

Auch in der Frechheit, mit der die Gauner „arbeiten“, liegt zuweilen ein gut Stück Humor, der unwillkürlich zum Lachen reizt. Im Jahre 1876 fuhr in Paris gegen Ende des Sommers an verschiedenen Ministerien und anderen öffentlichen Gebäuden ein großer Regen vor, von dem eine Anzahl Arbeiter absporang, deren Anführer in die betreffenden Gebäude eintrat u. d. angab, alle die eisenen und Nickelfen, die etwa der Reparatur bedürftig seien, zur Ausbesserung abzuholen, beauftragt zu sein. Er fand denn auch sehr zahlreiche Defen der Reparatur bedürftig und mehrere Dutzend waren den Gaunern bei diesem Coup in die Hände gefallen. Keiner fragte nach ihrer Legitimation, erst als man die Defen in Benutzung nehmen wollte, erinnerte man sich jener Leute, war aber nicht im Stande, auch nur ihre Beschreibung noch anzugeben. Die Defen aber waren längst verkauft.

## Gerichte

aus allem Theile Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Rombassa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 17. Jan. 1908.  
„Khedive“ „ Koppstatter 29. Jan. 1908.  
„Prinzessin“ „ Stahl 7. Febr. 1908.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Burmeister 8. Jan. 1908.  
„Sultan“ „ Ulrich 17. Jan. 1908.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“ Capt. Meyer 4. Januar 1908.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 25. Januar 1908.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Windhuk“ Capt. Meyer 5. Januar 1908.  
„Bundesrath“ „ Greiwe 16. Januar 1908.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 26. Januar 1908.  
„Gertrud Woermann“ „ Jensen 16. Februar 1908.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kanzler“ Capt. Michelsen 5. Januar 1908.  
„Sultan“ „ Ulrich 26. Januar 1908.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Burmeister 9. Januar 1908.  
„Adolph Woermann“ „ Iversen 18. Jan. 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke

„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

**THE BERNESE ALPS MILK Co.**

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.

Anträge durch Exporthäuser in Europa.

## Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Zu Geschenken geeignete hochgelagerte Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

## F. Todt, Pforzheim

„Deutsche Kolonial-Uhr“ Marke Afrika



Prachtvolle Neuheit. Gesetzlich geschützt.



Nr. 2178 Anhänger

Silbervergoldet M. 10.— für Löwen- oder Tigerkralle. Hochfeine Ausführung.

Nr. 1252. Schlangenring



14 Karat Mattgold mit echten Rubin. Mk. 33.— 2 echt Brillen 65.—

Nr. 1282



Eleg. Siegestring mit echt Caprubin, 8 Karat. Gold Mk. 10.75 14 Karat gold Mk. 19.—

Die Gehäuseschale zeigt im Relief eine Gruppe südafrikanischer Eingeborener, die nach einer photographischen Aufnahme von einem der bedeutendsten Künstler modelliert sind. Auf dem umgebenden Rand sind in gleichfalls vollendetester Ausführung Löwen und Tiger dargestellt.

Das Werk selbst hat Ankergang und ist aufs genaueste repariert und reguliert und übernehme drei Jahre Garantie.

Nr. 2131 In „Metal artistique“ unverwundliches silberartiges Gehäuse, Ankergang mit 11 Rubis Preis M. 22.— Nr. 2131. Dieselbe Uhr, jedoch in Silber 800/000 fein gestempelt, hochfeines Ankerwerk, mit 13 Rubis, Spinal Breguet, Balancier coupé, Châton und feiner Reglage M. 35.— Dieselbe Uhr mit Savonnette-Gehäuse (Sprungdeckel über dem Zifferblatt), Silber 800/000 M. 42.— mit dem Reliefbildnis Kaiser Wilhelm II.

Reich illustrierte Kataloge mit über 2000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

**Münchener Pschorr Bräu**  
**Dreher Pilsner**  
**Dortmunder Union Bier**  
**Palatia Bräu**  
 nach Pilsner und Münchener Art.  
**Export Depot**  
**Paul Ed. Nölting & Co.**  
**Hamburg.**



Man achte auf den Namen MAGGI.

### „The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in Mombasa. — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13' ..

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Polpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

### Böttcher & Voelcker

Gross-Tabarz, Thüringen, Deutschland  
**Samenhandlung**

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.

In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen. Vielfach prämiert.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxuswaffen in modernster Konstruktion, mit höchster Schussleistung kauft man am besten und billigsten unter 3-jähriger Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik Gotthilf v. Nordheim Mehlis (Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis u. franko.

### Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,

Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig.

Kataloge gratis und franko.

### Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe. Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

**Max Einstein.**

Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen. Hamburg-Börsenhof.

### Heirat!

streng reell u. diskret durch Reunion internationale Ernst Gärtner, Dresden, Terrassen-Ufer 27 I. Beste Verbind. Erfolg u. Referenz. Prospekt, verschloss., geg. 30 Pfg. Mark. aller Länder.

### Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

## Cowasjee Dinshaw & Bro's

### Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

- |                         |                          |
|-------------------------|--------------------------|
| Waaren . . . . .        | Farben . . . . .         |
| Lebensmitteln . . . . . | Lacken . . . . .         |
| Weinen . . . . .        | Malerwerkzeuge . . . . . |
| Spirituosen . . . . .   | Lampen pp. . . . .       |
| Bieren . . . . .        | sowie                    |

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

### Ausserdem Agenten

- |  |  |
|--|--|
| für die englische Flotte                                       | die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft   |
| für die Kaiserl. Gouvernements-Flottile von Deutsch-Ostafrika, | die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd. |
| den Oesterreichischen Lloyd,                                   |  |

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

### Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hadeldah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie LUKAS THOMAS & Co. London. Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A. I. A. B. C.

Billigste Offerte!

### Taschen-Apotheken

### Haushalt-Apotheken

in jeder Preislage äusserst praktisch u. gebrauchsfähig.

Comprimierte Medikamente. Chinin, Antipirin, Salipirin, Migränin, Aspirin etc.

Spezialitäten: Asthmanmittel, Blutreinigungsmittel, Diätetische Eisen-Präparate, Erfrischung- u. Durstlöschende Tabletten, Magenmittel, Schlaf-, Kopfschmerzen- u. Nervenberuhigungsmittel.

Kinderpflege! Kindernahrungspräparate. Kosmetische Präparate z. Haar-, Haut- u. Mundpflege.

**FÜR MÄNNER! SALA** -Injektoren I, II u. III. Perlen: ärztlich empfohlen, vorzüglich, sicher u. schnell in der Wirkung. — Tropenaufmachung.

## Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro hält jetzt ständig auf Lager

**Max Steffens, Daressalam.**

## Sattlerei. Polsterei. Wagenbau.

### G. Becker

empfiehlt:

Kutsch-, Last-, Kinderwagen	Polstermöbel
komplette	Betten Bettwäsche
Reit- u. Fahrausrüstungen	Schlafdecken Leinenwaren
Reise-Effekten. Lederwaren	Schuhwaren.
Zelte u. Zeltausrüstungen	

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

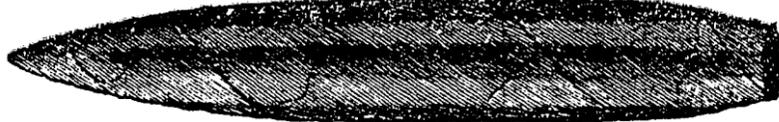
Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 19. bis 25. Dezember 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnen- schein- dauer h m	Verdun- nung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).						
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	7a	2p	9p	7a	2p				9p	7a	2p	9p			
19.	59,8	57,8	58,1	27,4	29,7	27,6	24,4	25,6	24,8	27,0	30,6	30,7	20,9	21,9	21,5	77	70	79	0,3	8	53	2,3	NNE 2	NE 3	NE 4
20.	59,8	57,8	59,1	27,7	30,4	27,7	24,7	26,0	24,7	27,0	30,6	49,7	21,3	22,3	21,3	77	69	77	0,1	11	12	2,1	NE 2	NE 2	NE 4
21.	60,2	58,3	59,1	27,7	31,0	27,8	25,2	25,0	25,0	27,0	31,3	51,2	22,3	19,8	21,8	80	59	78	—	10	3	2,0	NE 2	N 2	E 4
22.	59,8	57,7	58,2	27,8	29,8	27,8	25,0	26,2	25,2	26,9	31,1	52,2	21,8	23,0	22,2	78	74	80	—	11	37	2,0	NNE 3	ENE 4	NE 4
23.	59,5	58,2	59,9	27,4	29,3	27,8	24,9	25,2	24,4	26,7	31,3	49,9	21,9	21,3	20,6	81	70	74	0,1	9	35	2,4	NNE 3	NE 5	E 4
24.	59,4	58,6	59,6	27,2	30,2	27,6	24,7	24,8	24,8	26,7	30,8	52,3	21,6	19,9	21,5	80	62	79	0,0	7	2	2,3	NE 4	NNE 3	NNE 5
25.	60,9	59,3	60,3	27,4	29,0	27,5	24,3	25,0	23,8	27,0	29,8	49,9	20,7	21,1	19,6	76	71	72	—	9	11	2,6	NE 3	NE 4	NE 4
Mittel (11-20)	60,9	59,0	59,6	27,0	29,4	27,4	24,0	25,1	24,4	26,2	30,1	49,5	20,4	21,0	20,9	77	68	77	Summe 1,4	10	8	2,3	NNE 2	E 3	E 4

**F. W. Haase Bremen C**

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus  
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.  
Langjähriger grosser Kunden kreis in  
Deutsch-Ostafrika.



„Mexikana“ Mark 5.25 per 100 brutto 665 Netto 475 Gramm.  
Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkliste Assekuranz und Porto Mk. 24 30 = Rp. 18 22 1/2.

**Billige Bücher.**

Kataloge gratis und franko 181

**Gustav Pietzsch,**

Antiquariats-Buchhandlung,  
Dresden A., Waisenhaus-  
strasse 128

**Bols'**

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

**Erven Lucas Bols**

älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
**Harder & de Voss**  
Hamburg.

Gegründet 1575.

**Jüngerer Herr**

(24 Jahre) Plantag.-Assistent (bereits  
1 Jahr als solcher auf Kaufschul- und  
Sisalplantage tätig gew.) verli. Kluaheli  
redend, sucht ähnliche Stellung zum  
Jan.-Febr. 08. Gute Zeugnisse. Off.  
unt. N. M. Charlottenburg Postamt 2

**Anstalt für Porträt- u. Landschaftsphotographie**

Neu eingerichtet:

**Kunsthandlung**

Künstlersteinzeichnungen  
Kupferdrucke  
Kunstblätter

in reichhaltiger Auswahl

zu haben bei

**A. Dobbertin, Daressalam.**

Am Strand nächst der Post.

**Smith Mackenzie & Co.**

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

**Petroleum**

der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und  
kistenweise

**Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.**

**Perfection-Whisky**

**House of Commons Whisky**

(Weisskapsel) Buchanan

**Bootsdecken**

von grünem Segeltuch;  
Persennings

**Portland-Cement, beste englische Kohle**

von Cory Bros.

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

**Maddahanid Fluidextrakt B<sup>2</sup>**

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, innerliches  
Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Ge-  
schlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen)  
mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung  
meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges  
Aufhören jedes Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen  
macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher  
für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar.

Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung  
durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und  
die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt  
kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Lstr. =  
25 Frcs. gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie,

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ostafrika.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir  
unser

**Vertretung für Insertionen und Druckaufträge**

Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga**  
für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906.  
übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben  
zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

**Plantagengeräte**

Beile, Aexte

Hacken, Spaten

Stacheldraht etc.

empfeht

**F. Günter.**

**ED. STADELMANN**

Fernsprecher Nr. 24  
A B C Code 4th Edition  
TANGA (D. O. A.)  
Import und Export - Commission.

Telegramm-Adresse:  
STADELMANN Tanga

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden  
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam  
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

**Maschinen für alle Zwecke  
Pumpen-Anlag n.**

Motore, Fahrräder,  
Nähmaschinen, Schreibmaschinen,  
Hausbedarf und Möbel.  
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier  
und Papierwaren.

Bureaumaterialien, Leder, Schuhe,  
Nürnberger Kurz- und Spielwaren,  
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel,  
Photogr. Materialien u. Chemikalien,  
Uhren und Musikinstrumente,  
Glaswaren,  
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektkellerei  
**Ewald & Co., Rudesheim.**

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,  
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte  
zu billigsten Preisen.

**Ständiger Verschleiss**

von Usambara-Kaffee,  
Vanille  
und sonstige hiesige Landes-Products.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden  
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,  
italienisch, klawahell.

**Schlussbericht über die Tätigkeit der deutschen Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit.**  
(Fortsetzung.)

In Shirati sind zurzeit Stabsarzt Feldmann und Oberarzt Breuer mit der Bekämpfung der Schlafkrankheit beschäftigt. Ersterer hat mir vor kurzem berichtet, daß bis zum 6. August 143 Schlafkranke sich auf der Station Shirati eingefunden haben und daß, wenn sich die Krankmeldungen in gleicher Weise fortsetzen, die Zahl 200 bald erreicht sein wird. Er hat sich deswegen veranlaßt gesehen, ein Krankenlager, ähnlich dem von Kifiba, zu errichten, dessen Leitung vorläufig Oberarzt Wiener übernehmen wird. Stabsarzt Feldmann wird später den südlichen Teil des Bezirks Shirati, insbesondere die Umgebung der Mori- und der Mara-Bucht bereisen, um die Ausbreitung der Seuche auch in diesen Gegenden festzustellen. Da die Zahl der Kranken jetzt schon erheblich höher ist, als ich in meinem vorigen Bericht angenommen habe, und auch noch weiter wachsen wird, wenn der ganze Bezirk demnächst nach Kranken abgesehen wird, so ist es notwendig, daß in Shirati ein Arzt und ein Lazarettgehilfe dauernd stationiert werden.

Die Untersuchungen über Substanzen, welche sich im Tierversuch wirksam gegen die Trypanosomen erwiesen hatten und aus diesem Grunde als Ersatz des Atozyl oder zur Unterstützung desselben in Frage kommen konnten, wurden fortgesetzt.

Außer dem „Afridoblan“ (Dichlorbenzidin + H-Säure) von der Farbenfabrik Fr. Bayer & Co., Elberfeld, über welches ich früher berichtet habe, wurde noch „Afridobviolett“ (Diamidodiphemylhyanisinstoff + H-Säure) ein Präparat derselben Fabrik, geprüft. Dasselbe war aber auch nicht imstande, in den höchsten, noch anwendbaren Dosen einen merkbaren Einfluß auf die Trypanosomen auszuüben.

Es wurden dann weiter zwei Präparate untersucht, welche, von der Fabrik von Leopold Cassella & Co. in Frankfurt a. M. auf Veranlassung von Geheimrat Ehrlich eingesandt waren. Es sind dies das ässaur Pararosanilin und das Parafuchsin-Nacetat. Beide Mittel wurden innerlich gegeben, da nach früheren Erfahrungen eine subkutane Anwendung sich längere Zeit hindurch nicht hätte ausführen lassen. In täglichen Dosen von einem halben Gramm wurde das ässaur Pararosanilin gut vertragen, auch ein volles Gramm konnte noch gegeben werden. Das Fuchsinpräparat machte dagegen schon in Halbgramm-Dosen einigen Kranken solche Beschwerden (Magenschmerzen und Erbrechen), daß es ausgelegt werden mußte, und Gramm-Dosen ertrugen nur einige Kranke. Die Präparate wurden, soweit es sich ausführen ließ, zwei Wochen lang täglich gegeben und zugleich das Blut auf Trypanosomen untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß Trypanosomen im Blute auch während der Behandlung öfters nachgewiesen werden konnten, was beim Atozyl niemals vorkommt. Zum Schluß wurde dann noch die Drüsenpunktion vorgenommen und auch dabei die Trypanosomen gefunden. Eine deutliche Wirkung auf die Trypanosomen konnte somit nicht nachgewiesen werden. Wenn die Präparate im Tierversuch eine ausgeprochene Wirkung gezeigt haben, so liegt dies daran, daß man Tieren bedeutend größere Dosen geben kann als dem Menschen. Zum Ersatz des Atozyls sind sie bei der Behandlung der Schlafkranke nicht geeignet.

Zu bezug auf die in meinem früheren Berichte erwähnten Erblindungen, welche im Laufe der Atozylbehandlung eintreten können, bemerke ich, daß die selben nicht mehr vorgekommen sind, seitdem wir auf Halbgramm-Dosen zurückgegangen sind. Daraus geht wohl deutlich hervor, daß diese Unglücksfälle in der Tat durch die Atozylbehandlung bedingt sind. Zusammengefaßt haben wir 22 Fälle von Erblindung beobachtet, welche wegen ihrer Wichtigkeit in dem ausführlichen Bericht namentlich in bezug auf die Dauer der Behandlung und Dosierung des Mittels, beschrieben werden sollen.

Durch unsere früheren Untersuchungen war festgestellt, daß eine zwei Monate lang durchgeführte Atozylbehandlung zwar eine kräftige Wirkung hat, indem die klinischen Symptome ganz erheblich gebessert und die Trypanosomen zum Verschwinden gebracht wurden, daß aber diese Zeitdauer doch noch nicht ausreichend war, weil bei der Mehrzahl der Fälle die Trypanosomen, wenn auch erst nach Monaten und in langen Zwischenräumen, wieder zum Vorschein kamen. Es war daher notwendig, zu untersuchen, ob Atozylkuren von längerer Zeitdauer bessere Erfolge haben würden. Zu diesem Zwecke wurde versucht, die Kranken eine längere Zeit hindurch regelmäßig zu behandeln. In ganz exakter Weise hat sich dies aber in keinem Falle durchführen lassen, weil die Eingeborenen, obwohl sie für medikamentöse Behandlung jeder Art sehr eingenommen sind, doch keine Ausdauer besitzen. Sobald sie sich einigermaßen gebessert fühlen, oder wenn sich die Kur in die Länge zieht und ihnen langweilig wird, dann brechen sie dieselbe ab und laufen davon. Sehr viele von unseren Kranken, welche von auswärts gekommen waren, mußten auch deswegen vorzeitig aufhören, weil sie ihr Besitztum nicht länger unbeaufsichtigt lassen konnten, oder weil ihnen die Mittel zum

Unterhalt einbringen. Dabei mußte natürlich mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Leute wieder zu derselben Stelle zurückkehrten, wo sie früher erkrankt waren und daß sie daselbst von neuem infiziert werden könnten. Dagegen ließ sich nichts tun, da wir irgend welchen Zwang auf die Leute selbstverständlich nicht ausüben wollten und auch unter den hiesigen Verhältnissen gar nicht hätten ausüben können. Ganz anders werden sich aber die Verhältnisse gestalten, wenn es gilt, die Schlafkrankheit regelrecht zu bekämpfen; dann wird man, auch schon im eigenen Interesse der Kranken, auf eine genaue Durchführung der Atozylbehandlung bestehen müssen.

Wenn somit unser Beobachtungsmaterial auch in bezug auf die einzelnen Fälle zu wünschen übrig läßt, so wird doch dieser Mangel durch die große Zahl der uns zur Verfügung stehenden Beobachtungen einigermaßen wieder ausgeglichen, und es lassen sich aus diesem umfangreichen Material folgende Tatsachen ableiten.

Bei einem Schlafkranken, welcher nach der von uns befolgten Methode mit Atozyl behandelt wird, treten niemals während der Behandlung, und wenn dieselbe bis zu zehn Monaten dauert, Trypanosomen im Blute auf. Weitere Untersuchungen müssen lehren, um wieviel länger dieser Zeitraum zu bemessen ist. Auf jeden Fall hat sich während der angegebenen Zeit kein Anzeichen von einer Vermehrung der Trypanosomen an das Atozyl bemerkbar gemacht, und es hat sich die sogenannte Atozylfestigkeit, welche beim Tierversuch beobachtet wurde, bei der von uns befolgten Behandlungsmethode am Menschen nicht eingestellt. Man ist somit imstande, Menschen, welche an Trypanosomiasis liden, mindestens zehn Monate lang in bezug auf ihr Blut frei von Trypanosomen zu halten und damit zu bewirken, daß sie für die Infektion von Glossinen und infolgedessen für die Ausbreitung der Krankheit ungeeignet, d. h. ungefährlich werden. Diese Eigenschaft des Atozyls allein würde schon ausreichend sein, um es im Kampfe gegen die Schlafkrankheit mit Erfolg verwenden zu können. Aber es leistet noch erheblich mehr, denn nach dem Anssehen der Atozylbehandlung treten zwar bei einer gewissen Anzahl von Kranken nach längerer oder kürzerer Zeit wieder Trypanosomen im Blute auf. Aber je länger und je regelmäßiger die Behandlung durchgeführt und in je früherem Stadium der Krankheit sie begonnen wurde, um so geringer wird die Zahl derjenigen, welche durch die Atozylbehandlung nicht vollständig von den Trypanosomen befreit werden. Bei den Leichtkranken werden daher die besten Erfolge erzielt, und man kann wohl behaupten, daß die weit überwiegende Mehrzahl derselben durch eine Kur von vier bis sechs Monaten dauernd von Trypanosomen befreit, also, da sie außerdem nicht die geringsten Krankheits Symptome aufweist, als vollkommen geheilt anzusehen ist. Weniger günstig gestalten sich die Erfolge bei den Schwerkranken. Auch unter diesen finden sich nicht wenige, welche durch die Atozylbehandlung anscheinend hergestellt werden und während der Zeit, in welcher wir sie beobachten konnten, auch unverändert geblieben sind. Andere aber haben sich nach dem Anssehen des Atozyls wieder verschlechtert, und manche, welche sich bereits für geheilt hielten und sich deswegen der Behandlung zu früh entzogen haben, sind zugrunde gegangen. Genauere Angaben hierüber, sowie die Mitteilung der betreffenden Beobachtungszahlen und Zahlen muß ich mir für den ausführlichen Bericht vorbehalten. Nur über die Mortalität der unbehandelten und der mit Atozyl behandelten Schlafkranke möchte ich hier einige Ziffern kurz anführen, weil dieselben am besten geeignet sind, den günstigen Einfluß der Atozylbehandlung zu zeigen.

Auf der Missionsstation Buanangi sind bei einem durchschnittlichen Krankenbestand von 20 Schlafkranken im Laufe von vier Jahren 212 Todesfälle vorgekommen, das gibt für 100 Kranke und auf ein Jahr berechnet 265. Auf der Missionsstation Kifubi sind bei einem durchschnittlichen Bestand von 80 Kranken in drei Jahren 687 gestorben. Auf 100 Kranke kommen also jährlich 287 Todesfälle. Die Mortalität auf beiden Stationen war nahezu gleich. Sie ist auch nicht etwa anfangs niedriger gewesen und erst infolge der Anhäufung der Kranken gestiegen, denn in Buanangi starben schon im ersten Jahre 52, was fast genau dem jährlichen Durchschnitt entspricht. Diese hohen Mortalitätsziffern bedeuten, daß die Schlafkranke in dem Stadium, in welchem sie ins Lazarett gelangen, nur noch vier, fünf Monate durchschnittlich zu leben haben. Und in der Tat sind auf beiden Stationen früher, d. h. vor der Atozylbehandlung, sämtlichen Schlafkranke, mit ganz wenigen Ausnahmen, bei denen wohl die Diagnose nicht gestimmt hat, gestorben.

Die Zahl unserer Kranken beläuft sich auf 1633. Davon sind im Laufe von zehn Monaten gestorben 131, also 8%. Unser Krankenmaterial weicht aber insoweit von demjenigen der Missionsstationen ab, als sich unter dem unsrigen eine größere Zahl von Leichtkranken befindet. Wenn wir aber auch ausschließlich unsere Schwerkranken in Betracht ziehen, dann ergibt sich auf 374 eine Mortalität von 78 oder 22,9%. Darunter befinden sich jedoch auch die ganz ungenügend Behandelten, welche nur einige wenige Atozylinjektionen erhalten haben. Wollte man diese noch abrechnen, dann würde die Mortalität kaum halb so hoch

sein. Die Mortalität bei unseren mit Atozyl behandelten Schwerkranken beträgt also nicht ganz den zehnten, vielleicht nur den zwanzigsten Teil von derjenigen der nicht mit Atozyl behandelten Schlafkranke. Daraus geht doch aber mit aller Bestimmtheit hervor, daß durch eine geeignete Atozylbehandlung sehr vielen Schlafkranken das Leben gerettet werden kann.

Es ist wohl möglich, daß im Laufe der Zeit andere Mittel gefunden werden, welche noch mehr Erfolg haben als das Atozyl und dann an dessen Stelle treten können. Aber das Atozyl ist, wenn auch kein unschlaßbares Mittel, so doch eine so gewaltige Waffe im Kampfe gegen die Schlafkrankheit, daß man es jetzt schon so viel als irgend möglich dafür ausnützen muß.

Unter Zuhilfenahme unserer bisherigen Erfahrungen wird sich die Bekämpfung der Schlafkrankheit folgendermaßen gestalten.

Es sind zunächst stehende Lager zu errichten, in welchen die Kranken untergebracht werden. Die Anzahl derselben richtet sich danach, wieviel Kranke aufzunehmen sind, und weiter nach den Entfernungen, welche beim Auffuchen und beim Transport der Kranke in Betracht kommen.

Das Lager muß, damit die Verpflegung der Kranken nicht auf Schwierigkeiten stößt, in nicht zu großer Entfernung von bewohnten Orten, und insbesondere an einem Plage errichtet werden, wo es keine Glossinen gibt. Es steht unter der Leitung eines Arztes, dem ausreichende europäische Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen sind. Es ist nicht darauf zu rechnen, daß die Kranken zu uns kommen. Sie müssen aufgesucht werden, und es ist dabei besonders wichtig, die in den ersten Stadien befindlichen Kranken aufzufinden, welche sich noch nicht krank fühlen, überall hingehen und so vorzugsweise geeignet sind, die Krankheit zu verschleppen. In dieser Beziehung genügt es nicht, die Verdächtigen auf vergrößerte Lymphdrüsen zu untersuchen, es muß auch die Blutuntersuchung noch der von uns befolgten und sehr bewährten Methode gemacht werden. Wie wichtig gerade dieser Punkt ist, lehrt folgendes Beispiel.

52 junge, kräftige Männer, welche als Ruderer die Fahrt von Entebbe nach Esse gemacht und dabei fast ununterbrochen 12 1/2 Stunden gerudert hatten, wurden untersucht. Sie selbst hielten sich für gesund, und jeder hätte sie in Anbetracht ihrer körperlichen Leistungen auch für gesund gehalten. Bei elf wurden mehr oder weniger vergrößerte Lymphdrüsen am Halse gefunden. Bei einer einmaligen Blutuntersuchung stellte sich heraus, daß sieben Trypanosomen im Blute hatten, und zwar fünf mit vergrößerten Lymphdrüsen und zwei mit normalen Drüsen. Nach unseren Erfahrungen werden bei einer einmaligen Blutuntersuchung etwa 50% der Trypanosomenträger gefunden, und es ist anzunehmen, daß bei wiederholten Untersuchungen auch in diesem Falle die doppelte Zahl gefunden sein würde, mithin zehn Leute mit Trypanosomen im Blute bei vergrößerten Lymphdrüsen und vier Trypanosomenträger mit normalen Lymphdrüsen. Nebenbei bemerkt, hatten von diesen 52 anscheinend gefunden Leuten 47 Falaria perstans, 26 Malariaparasiten und 2 Recurrenspirillen in ihrem Blute. So sieht die noch für gesund geltende hiesige Bevölkerung aus.

Dies ist übrigens nicht das einzige Beispiel für das Vorkommen von Trypanosomenträgern mit normalen Lymphdrüsen, über welches ich verfüge. Derartige Leute kommen gornicht selten vor, und es würde deswegen verkehrt sein, die Bekämpfung der Schlafkrankheit, wie vorgeschlagen ist, ausschließlich auf den Befund der vergrößerten Lymphdrüsen zu begründen.

Sämtliche Kranke, welche in dem Lager angeammelt werden, sind einer mindestens vier Monate währenden, regelmäßigen Atozylbehandlung zu unterwerfen. Sollte ein wirksameres Mittel als das Atozyl gefunden werden, so tritt dieses an seine Stelle. In der hier skizzierten Bekämpfung der Schlafkrankheit wird dadurch nichts geändert. Nach Beendigung der Kur muß durch wiederholte Blutuntersuchungen das dauernde Verschwinden der Trypanosomen festgestellt werden. Die Kranken müssen so lange im Lager bleiben, bis anzunehmen ist, daß an ihrem Wohnorte nach Entfernung aller Trypanosomenträger die Glossinen frei von Infektionsstoff geworden sind. Hierüber wissen wir augenblicklich leider noch nichts; aber es wird nicht schwierig sein, im Laufe der Zeit Beobachtungen zu sammeln, aus denen man den fraglichen Zeitpunkt bestimmen kann. Vorläufig würde ich mindestens ein Jahr, womöglich zwei Jahre dafür erforderlich halten.

Die Einrichtung von Lagern gilt für alle Stellen, wo Schlafkrankheit vorkommt. Aber außerdem kommen noch weitere Maßnahmen in Betracht, welche je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sind.

So sind gegen die Einschleppung aus anderen Gegenden Verkehrsbeschränkungen, Grenzsperrern, internationale Vereinbarungen erforderlich. In Kifiba, wo es fast nur aus Uganda eingeschleppte Fälle gibt, wird dies sogar die wichtigste Maßregel sein. Zum Teil gilt dies aber auch für den Shiratibezirk in bezug auf die Einschleppung vom benachbarten englischen Gebiet und am Tanganyika wegen der Einschleppung vom Kongoher, welche nach Feldmanns Bericht dort eine wichtige Rolle spielt.

In Gegenden, wo eine an Zahl geringe Bevölkerung in ausgedehnten, mit Glossinen besetzten Gebieten

lebt, wird neben der Atozylbehandlung der Erkrankten die Verfehlung dieser Bevölkerung in glossinenfreie Gegenden das einfachste Mittel zu ihrer Rettung sein. Dieses Verfahren wird voraussichtlich für den dünn bevölkerten Klitenstrich, nördlich von Shitati, das zweckmäßigste sein.

Zu anderen Gegenden wird es sich empfehlen, durch Abholzen der Stellen, wo die Glossina lebt, diese zu vertreiben. Doch wird diese Maßregel wohl immer nur eine räumlich beschränkte Anwendung finden können. Sie soll beispielsweise wie in Shitati verabreitet wurde, am Seeufer, in der Umgebung der Station, wo v. r. einzelne Glossinen gefunden wurden, ausgeführt werden. Schluß folgt.

**Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (15. bis 21. Dez. 1907.)**

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	Nicht vorhanden	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	4,16,5 bis	" " "
(Pomha)	4,18,5 " 4,20	" " "
Nelkenstengel	0,91	" " "
Cocoshüsse	11,00 bis 15,00	" 1000 Nüsse
Copra	1,25 " 1,50	" frasila von 35 lbs.
Gummi Copal	4,00 " 17,00	" " "
Elänte	1,00	" lbs. 5,8 bis 7
Flussperlethno	50,00 " 35,00	" frasila von 35 lbs.
Elfenbein	30,00 " 230,00	" " "
Nashorn-Hörner	50,00 " 100,00	" " "
Gummi elastic	25,00 " 33,00	" " "
Seam	1,00	" lbs. 18 bis 20
Schildpatt	2,00	" Pfund.

\*) 1 Dollar = Rp. 2,12,5 H. 47 Dollar 100 Rp.

**Stiller-Stiefel**  
für die Kolonien  
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen  
Verlangen Sie illustr. Preis-  
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:  
**Stiller's Schuhwarenhaus**  
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867  
Jerusalemstrasse 38/39

**Handelsteil.**

**Wöchentliches Ganfmarktbericht**  
der Firma Max Einstein, Hamburg, vom 6. Dez. 1907.  
Manila Ganf: Anlieferungen per dato  
1907 1906 1905  
ca 113000 87000 104000 Tonnen.  
Nach gutem Umiatz schließt die Woche ruhig mit einer kleinen Preisbesserung.  
Neu-zealand Ganf: behauptet.  
Deutsch Ostafrika-Ganf: Disponible prima Ware mußte schließlich zu M. 65. begeben werden, geringere Sorten sind noch unverkauft. Per später bezieht die alte Divergenz zwischen Käufer und Abfederer Ideen. Es ist eben unmöglich, einem weichen Markt hohe Preise vorzuschreiben. Auch nahe Ware will man nicht zum Marktwert verkaufen, wodurch eine stabilere Preisbildung noch weiter hintangehalten wird.  
Sansevieria Ganf: kleine Sendung ostaf. Ware im Marke.  
Allgemeine Tendenz: täglich schwankend, ohne Vertauen.  
Ind. Jute: Es hat ein großer Preissturz stattgefunden. Die Hauptsorten wichen in wenigen Tagen 15% und schließen mit L. 15.10.— für fixis. Grund: schlechter Ausfall der Ernte in Qualität. Feine Ware ist teuer.

**Lumays Magenbitter**

Vielfach ärztlich empfohlen.

**Erstklassiger Likör**

Empfehlenswertes Getränk für nervöse und magenleidende Personen. Probates Mittel gegen Seekrankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma **M. F. Goosens**

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

**„Waldschlöhchen.“**

Jeden Sonntag

von 4 Uhr Nachm. ab

**Konzert.**

Ausserdem Täglich von 4 Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke

auf Lager.

Schwentafsky.

**Thüringer**

Wurst u. Fleischwaren

Cervelat-, Salami-, Zungen-, Rot- u. Sülzenwurst, Rauchfleisch, Schinkenwurst etc. liefert billigst.

— Gustav Dreyspring, Jena.

**C. Vincenti,** photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel

**Daressalam, Deutsch-Ostafrika.**

Verkauf von prima Qualität u. Tropen erprobter Waren. Objektive. Apparate u. Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate.

Trockenplatten. Films.

Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

**Neuheiten:**

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichtskarten aus Ostafrika.

Aufnahmen und Vervielfältigung.

Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ.

Übernahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

**Amateur-Album** mit Afrikanischem Titelblatt Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup. " " 18 x 24 " 7 "

**Hotel Kaiserhof**  
in **Daressalam.**

Bestes und modernstes Hotel

Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.

Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.

Wiener Café und Bar.

Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.

Billard, Lesesaal.

Telephon No. 36.

Säle für geschlossene Gesellschaften.



Patentamtlich geschützter

**Breisgauer**

**Mostansatz**

ist ein vorzüglicher u. billiger

**Apfelmot-Stoff**

zur Selbstbereitung eines gesunden Hastrunkes. Prospekte gratis u. franko durch

**Gebr. Keller, Nachf.**  
Freiburg i. Brg.

Niederlagen werden gesucht.

**Compagnie des Messageries Maritimes**

**Französische Postdampferlinie.**

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Januar Nachm. ac. D. „Oxus“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Juni ac. D. „Natal“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 45.2	£ 31.18	£ 16.—	£ 67.13	£ 47.17	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen

und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%. Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Aegypten fahren.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

**Traun Stürken & Devers G. m. b. H.**  
Daressalam